

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 19. April 1983

Nr. 75 (4 453)

Preis 3 Kopeken

Losungen des ZK der KPdSU zum Ersten Mai 1983

1. Es lebe der 1. Mai — der Tag der internationalen Solidarität der Werktätigen im Kampf gegen Imperialismus, für Frieden, Demokratie und Sozialismus!
2. Proletarier aller Länder, vereinigt euch! Es lebe der proletarische, sozialistische Internationalismus!
3. Es lebe der Marxismus-Leninismus — die ewig lebendige revolutionäre internationale Lehre!
4. Brüderlichen Gruß den kommunistischen und Arbeiterparteien!
5. Es erstarke die Einheit und Geschlossenheit der Kommunisten der ganzen Welt!
6. Es erstarke das unbezwingbare Bündnis des Weltsozialismus, des Weltproletariats und der nationalen Befreiungsbewegung!
7. Brüderlichen Gruß den Völkern der sozialistischen Länder!
8. Es leben die Einheit, Zusammenarbeit und Geschlossenheit der Länder der sozialistischen Staatengemeinschaft, ihre unbeugsame Entschlossenheit, die Errungenschaften des Sozialismus und den Frieden auf Erden zu festigen und zu verteidigen!
9. Brüderlichen Gruß den Völkern, die sich vom Kolonialjoch befreit und den sozialistischen Entwicklungsweg gewählt haben!
10. Brüderlichen Gruß den Völkern, die mutig für die Festigung der nationalen Unabhängigkeit und den sozialen Fortschritt kämpfen!
11. Brüderlichen Gruß der Arbeiterklasse der kapitalistischen Länder!
12. Brüderlichen Gruß den in faschistischen Kerkern schmachtenden Kämpfern für Freiheit, Demokratie und Sozialismus!
13. Freiheit für die Eingekerkerten des Imperialismus und der Reaktion!
14. Brüderlichen Gruß den Völkern Afrikas, die gegen Imperialismus, Kolonialismus und Rassismus, für Festigung der politischen und ökonomischen Unabhängigkeit kämpfen! Freiheit für die Völker Südafrikas und Namibias!
15. Solidarischen Gruß den Völkern Lateinamerikas, die gegen Imperialismus und Reaktion, für die demokratische Entwicklung ihrer Länder kämpfen!
16. Völker der arabischen Länder! Schließt eure Reihen im Kampf gegen die israelische Aggression und das Diktat des Imperialismus zusammen!
17. Es erstarke die sowjetisch-arabische Freundschaft!
18. Völker der Welt! Fordert die Einstellung der Aggression Israels gegen die arabischen Völker, den sofortigen, vollständigen und bedingungslosen Abzug der Okkupantentruppen aus Libanon und allen eroberten arabischen Territorien! Schande über die israelischen Aggressoren und ihre Schutzherrn!
19. Die gerechte Sache des palästinensischen Volkes wird siegen!
20. Dauerhaften und gerechten Frieden für den Nahen Osten! 15. Völker der europäischen Länder! Verhindert die Stationierung neuer amerikanischer Raketen- und Kernwaffen in Westeuropa!
21. Frieden, Sicherheit und Zusammenarbeit für Europa! 16. Völker der asiatischen Länder! Kämpft gegen Imperialismus, Neokolonialismus und Hegemonismus, für Frieden und Sicherheit!
22. Möge Asien zu einem Kontinent des Vertrauens und der Zusammenarbeit werden!
23. Völker der Welt! Wollen wir den aggressiven Umtrieben des Imperialismus, Militarismus und Revanchismus eine entscheidende Abfuhr erteilen!
24. Wollen wir das Wettrüsten zügeln, die Kriegsgefahr bannen und die Entspannung vertiefen und vertiefen!
25. Menschen des ganzen Planeten! Verstärkt die Anstrengungen im Kampf für die Verhütung einer nuklearen Katastrophe! Fordert das Verbot der Kern-, Neutronen- und C-Waffen!
26. Friede der Welt!
27. Es lebe die friedensfördernde Leninsche Außenpolitik der Sowjetunion!
28. Realisieren wir das sowjetische Friedensprogramm!
29. Ruhm dem großen Sowjetvolk — dem Erbauer des Kommunismus, dem konsequenten Kämpfer für Frieden!
30. Werktätige der Sowjetunion! Höher das Banner des sozialistischen Wettbewerbs um die Erfüllung und Überbietung der Aufgaben des Jahres 1983 in allen Kennziffern und der Vorgaben des elften Planjahrhüftes!
31. Möge unsere große multinationale Heimat noch stärker, reicher und schöner werden!
32. Kommunisten! Steht in der Vorhut des Volkskampfes um die Realisierung der historischen Beschlüsse des XXVI. Parteitag der KPdSU, des Mai- und des Novemberplenums des ZK der KPdSU!
33. Werktätige der Sowjetunion! Steigert die Arbeitsproduktivität, -effektivität und -qualität an jedem Arbeitsplatz! Aktivistenarbeit zu leisten ist unsere patriotische und internationale Pflicht!
34. Bürger der Sowjetunion! Beteiligt euch aktiv an der volksmassenden Bewegung für Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit!
35. Die Wirtschaft muß wirtschaftlich sein!
36. Werktätige der Sowjetunion! Schafft in jedem Arbeitskollektiv eine Atmosphäre des Schöpfertums, kameradschaftlicher Hilfe und hoher Verantwortung für die Erfüllung des Fünfjahrplans!
37. Festigt die Organisiertheit und Ordnung, die bewußte kommunistische Disziplin!
38. Werktätige der Sowjetunion! Beschleunigt den wissenschaftlich-technischen Fortschritt!
39. Führt in die Produktion die Errungenschaften der Wissenschaft und Technik, die fortschrittlichen Erfahrungen der Organisation und Stimulierung der Arbeit beherrlich ein!
40. Entwickelt die Wirtschaft intensiv!
41. Werktätige der energetischen und der Brennstoffindustrie! Vergrößert die Gewinnung von Erdöl, Gas, Kohle, die Elektroenergieerzeugung!

Dir, Heimat, unsere besten Taten

Am 16. April haben am kommunistischen Subbotnik schätzungsweise mehr als 155 Millionen Sowjetmenschen teilgenommen. Es ist Produktion im Werte von mehr als 920 Millionen Rubel erzeugt worden, darunter Massenbedarfsartikel im Werte von 220 Millionen Rubel. An den Fonds des Planjahrhüftes sind mehr als 180 Millionen Rubel überwiesen worden.

Mit Schwung

Ein gewöhnlicher Frühlingsstag, Ungewöhnliche Stimmung. Kommunistischer Subbotnik! Jetzt ist alles klar, alles findet seinen Platz. Auch das lustige Treiben auf den Stadtstraßen und das fröhliche Gedränge in den Bussen. Hier und da fällt ein Witz, der mit mehrstimmigem Lachen erwidert, auf sich nicht warten läßt.

Kurz vor acht halten nacheinander vor dem Verwaltungsgebäude des Bergwerks „Sewerny“, der Bauxitenerzverwaltung Turgai, die Dienstbusse mit den Arbeitern. „Alle zum Subbotnik!“, „Unterstützen wir die Initiative der Moskauer!“ — steht in großen Lettern auf den Plakaten und Transparenten.

Das Arbeitermeeting eröffnet der Parteisekretär des Bergwerks Viktor Tschewtschuk. Er sagt: „Die patriotische Initiative der Moskauer Werktätigen, heute einen kommunistischen Subbotnik durchzuführen, fand in allen Arbeitskollektiven unseres Landes Anklang. Auch wir Bergarbeiter wollen da nicht absits stehen. Alle Arbeiten werden nach dem vorherbestimmten Plan verlaufen. Mehrere Brigaden haben sich verpflichtet, diesen Tag durch vorbildliche Leistungen zu würdigen und dabei höchste Arbeitsproduktivität zu erzielen.“

Das Wort ergreift der Brigadier der BelAS-Fahrer Alexander Malkin. „Das Kollektiv unserer Brigade hat sich vorgenommen, zu Ehren des Subbotniks eine Initiativschicht einzulegen und dabei ausschließlich mit eingespartem Treibstoff zu arbeiten.“

Übrigens ist das nicht die einzige Initiative der Bergleute. Die Vorhaben der Fahrerbrigade um Nikolai Prozenko, ihr Schichtsolli zu 110 Prozent zu erfüllen, der Baggerführerbrigaden um Anton Imnel und Arkadi Sitnow, auf dem Subbotnik nur mit eingespartem Elektroenergie zu arbeiten, gehören auch dazu.

Zwei Uhr nachmittags. Es wird das Fazit gezogen. Es lautet: Planaufgaben bei der Erzeugung von 105 Prozent erfüllt, Arbeitsproduktivität um 5 Prozent angestiegen.

Gleich dem Bergwerk „Sewerny“ haben auch die anderen Produktionsabteilungen der Bauxitenerzverwaltung an diesem Tag Aktivistenarbeit geleistet. Bei der Auswertung des Subbotniks sagte der Chefingenieur der Verwaltung, Leiter des Stabs Fasyshan Sadwakasow.

„Mit allen für den Subbotnik geplanten Arbeiten sind wir gut fertig geworden. Die Produktionskollektive haben 20 laufende Meter Bohrungen niedergebracht, 13 500 Kubikmeter Abraum gefördert, mehr als 100 Tonnen Altmittel gesammelt und verladen, sechs BelAS-Wagen, drei Bagger, einen Bulldozer, vier Elektromotoren für die Schreibbagger, eine Lokomotive, zehn Kippeloren überholt und anderes mehr geleistet. Insgesamt sind Arbeiten für 32 000 Rubel verrichtet worden.“

Robert FRANZ, Korrespondent der „Freundschaft“

Das Versprechen eingelöst

Schon von weitem sind die Klänge des Blasorchesters zu hören. Auf den Gesichtern spielt ein Lächeln: Arbeitsfest!

Diesmal haben sich die Arbeiter und Angestellten des Werks „Zelinogradselmasch“ neben dem Werktraktor versammelt. Viele von ihnen sind zeitig erschienen, 15 Minuten vor acht verstummt das Orchester. Der Sekretär des Parteikomitees Kaisar Omarow eröffnet das Meeting anlässlich des kommunistischen Subbotniks. Er spricht über die Bedeutung der Subbotniks in der kommunistischen Erziehung der Jugend, über den Beitrag, den die Maschinenbauer zum Fonds des Planjahrhüftes leisten werden.

Das Wort ergreift Larissa Sjomina, Leiterin einer Dreherbrigade aus der Abteilung Nr. 15, Lenindrägerin und Deputierte des Gebietssozietes der Volksdeputierten. Sie sagt: „Jeder Subbotnik ist ein besonderer Tag in unserem Leben. So auch der diesjährige. Im Auftrag aller Mitglieder meiner Brigade verspreche ich, daß wir heute eine Höchstleistung erzielen, das heißt, unser Schichtsolli zu 120 Prozent erfüllen werden. Hochproduktive Arbeit war schon immer unser Ziel. Aber unlängst brachten wir zusammen mit den Brigaden um Sergej Neljodow, Viktor Luft und Alexander Koltakow die Initiative auf, um den Titel ‚Brigade muster-gültiger Arbeits- und Produktionsdisziplin‘ zu verteidigen. Das fordert von uns, noch besser, ohne jeglichen Verstoß gegen die Disziplin zu handeln. Zugleich ringen wir um

das Recht, mit persönlichem Prüfzeichen zu arbeiten.“

Der Sekretär des Komsomolkomitees Alexej Kolomin spricht über die Ziele der jungen Arbeiter zum Subbotnik. „Unsere besten Komsomol- und Jugendbrigaden sind die Kollektive, geleitet von Bachtishan Nügmanow, Pjotr Lilanow und Viktor Motorin. Sie werden auch heute für uns alle als Vorbild dienen. Jungen und Mädchen, richtet euch nach den Schrittmachern der Produktion!“

Punkt acht beginnt die Arbeit in allen Abteilungen. Jede Stunde werden per Betriebsrundfunk Angaben über das Geleistete durchgegeben, beste Arbeiter genannt, die ihre sozialistischen Verpflichtungen für den Subbotnik vorfristig erfüllt haben. Unter ihnen sind die bereits genannten Kollektive um Larissa Sjomina, Sergej Neljodow, Viktor Luft und Alexander Koltakow. Einer großen Gruppe von Arbeitern wird das Dankschreiben der Betriebsleitung, des Parteikomitees, des Gewerkschaftskomitees und des Komsomolkomitees ausgehändigt.

Die Zelinograder Maschinenbauer können zufrieden sein. Sie haben ihre Verpflichtungen zum Subbotnik in Ehren erfüllt. Die Werktätigen des flachen Landes werden Erzeugnisse im Werte von 150 000 Rubel zusätzlich erhalten, darunter 25 Sämaschinen SSS-21, 20 Kultivatoren KPSch-35, 35 Kultivatoren KPG-2.2, 35 Geräte OPT und andere. Das ganze Werk arbeitete mit eingespartem Wärmeenergie. An den Fonds des laufenden Planjahrhüftes sind Zehntausende Rubel überwiesen.

Alfred FUNK, Korrespondent der „Freundschaft“

Aufgaben erfüllt

Die Werktätigen des Pawlodar Aluminiumwerks „50 Jahre UdSSR“, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, faßten den Entschluß, den Tag des Leninschen kommunistischen Subbotniks durch hohe Arbeitsproduktivität zu würdigen. Die Arbeiter dreier Werkabteilungen — für Hydrometallurgie, für Agglomeration und für seltene Metalle — haben am Tag des Subbotniks mit eingesparten Materialien und Energieerzeugnissen gearbeitet und die Aufgabe im Produktionsausstoß bedeutend überboten. Gegenwärtig haben die Pawlodar Aluminiumwerker etwa 3 Millionen Kilowattstunden eingesparten Stroms, 10 000 Gigakalorien Wärmeenergie und viele andere Ressourcen auf ihrem Sparkonto.

Große Organisationsarbeit wurde in der Eisenbahnabteilung des Werks geleistet. Da hier die Abschnittskollektive nach dem gleitenden Zeitplan arbeiten, begann der Rote Subbotnik für viele von ihnen schon am 13. April. Die anderen Werktätigen der Abteilung haben sich mit dem Aufräumen des Produktionsgeländes und der Vorbereitung der Eisenbahngeleise zur Arbeit in der Frühjahrs- und Sommerperiode befaßt. Außerdem wurden 15 Tonnen Altsen gesammelt, drei Waggons repariert und eine Diesellok prophylaktisch überholt.

Michael STEINBERG, Pawlodar

Das Kollektiv des Sinterbetriebs des Karginogor Aluminiumkombinats hat den kommunistischen Subbotnik mit einem Arbeitssieg gewürdigt. In dem es die 100 000 000. Tonne Agglomerat seit dem Anlauf des Betriebs produziert hat.

Unser Bild: Die Teilnehmer der Erzeugung der 100 000 000. Tonne Agglomerat — Obersteher A. Kondratjew (mitte) mit seinen Kollegen Alexander Saporoschski, Galina Gumenjak, Viktor Antipow, Pawel Boldyrew, Pjotr Schelkownikow und Valeri Ganin.



Foto: KasTAG

Über das Schichtsolli hinaus

Am kommunistischen Subbotnik im Gebiet Nordkasachstan beteiligten sich mehr als 300 000 Personen. Die Kollektive würdigten das Arbeitsfest mit massenhafter Normüberbietung. Die meisten vertraglosen Brigaden im „Kuibyschow“- und im „Kirov“- und im Kleinmotorenwerk bewältigten ihre Schichtsolli mit Zeitvorsprung.

An diesem Tag kamen von den Fließbändern 160 Kleinmotoren, 150 Tonbandgeräte, Dutzende Traktorenhänger und Mineraldüngestreuervervielfacher, viel Schuhe, Konfektionserzeugnisse und Lederwaren. Die Arbeiter von mehr als 50 Abschnitten, Produktionsabteilungen und Brigaden arbeiteten mit gesparten Rohstoffen und Elektroenergie.

In den ältesten Betrieben der Stadt — im Bahnbetriebswerk, im Fleischkombinat, in der Lederfabrik, wo die Große Initiative bereits in den ersten Jahren der Sowjetmacht aufgegriffen wurde — verstärkten sich die Kollektive auf dem Rote Subbotnik durch Hunderte Veteranen. Viele Städte arbeiteten in den städtischen Sowchosen, in den Viehzüchtereinheiten, nahmen an der Frühjahrsbestellung teil. Mehr als 1300 Traktoren, Kraftwagen und andere Maschinen stehen einsatzbereit. Auf die Felder wurden Zehntausende Tonnen Mineraldünger befördert. Etwa 30 000 Viehzüchter waren an ihren Arbeitsplätzen beschäftigt. Es wurden Tausende Tonnen Gewichtszunahmen und viel Milch erhalten.

Die Werktätigen des Gebiets Nordkasachstan lieferten am Fest der Arbeit Produktion für nahezu 1 700 000 Rubel. An den Fonds des Planjahrhüftes wurden etwa 600 000 Rubel überwiesen. (KasTAG)

Beitrag zum Lebensmittelprogramm

Die Ackerbauern und Viehzüchter des Sowchos „Taldy-Kurganski“, Gebiet Taldy-Kurgan, kamen zum Subbotnik mit Sträußen von Frühlingsblumen, mit Musik und Liedern. „Die in den besten Terminen gesäten Getreidekulturen und Rüben ergaben eine frönwüchsige Saat. Die Ackerbauern pflügten nun die Saaten. Zum Tag höchster Leistung wurde der Subbotnik für die Gießer A. Kassinow, N. Tchor, L. Krieger und P. Karakasidi. Jeder von ihnen überbot seine Norm um nahezu 25 Prozent. Auf einer großen Fläche wurde das Eggen nach der Saat und die Nachdüngung der Plantagen vorgenommen. Viel Produktion hoher Qualität lieferten an die Molkerei die Brigaden

der Viehzüchter J. Bussenow und W. Gassanow. Auf Initiative der Rayon-Agrarproduktionsvereinigung ist in den Sowchosen und Kolchosen die Aufmerksamkeit gegenüber Maßnahmen verstärkt worden, die die Vergrößerung des Beitrags zum Lebensmittelprogramm zielen. Die Getreidebauern der Rayons Sarkand und Andrejewka haben das Saatgut der Halbmilchfrüchte auf dem Bergacker mit Zeitvorsprung in den Grund gebettet. Die Rübenezüchter im Alakul-Tal haben die erste Berieselung beendet. Sie arbeiten alle im kollektiven Vertragsverfahren. Dem Kampf um hohe Hektarerträge auf den Plantagen haben sich auch die Maiszüchter des Panfilow-Tals angeschlossen. (KasTAG)

Meldungen über Höchstleistungen, über gute Qualität der Erzeugnisse und über ein weites Ausmaß der Arbeiten mit gesparten Rohstoffen und Elektroenergie, über die effektive Ausschöpfung neuer Produktionsreserven kamen auch aus anderen Städten, Siedlungen, Dörfern und Außen der Republik. Am 16. April erschienen zum Arbeitsfest etwa 8 Millionen Kasachstanern; mehr als 3,5 Millionen davon waren unmittelbar an ihren Arbeitsplätzen beschäftigt. Das ist mehr als auf den vorigen kommunistischen Subbotniks. Auf ihre Bittesollen mehr als zehn Millionen Rubel von ihrem Erlös an den Fonds des elften Planjahrhüftes überwiesen werden.

Nach erfolgreicher Durchführung des Arbeitsfestes entfallen die Werktätigen der Republik den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 1. Mai.



Wettbewerb: Erfahrungen und Probleme

Einleitung zum Thema

Garantien hoher Leistungen

„An jedem Arbeitsplatz Höchstleistungen erzielen!“ — diese, von der Aktivistenbrigade um Sergej Droschin aus dem Karagandaer Hüttenkombinat aufgenommene Initiative, ist bereits zum Wettbewerbsmotto sämtlicher Produktionskollektive der Republik geworden und wird weiterentwickelt. Freilich verlangt das von jedem Werktätigen eine ernste Einstellung zur Erfüllung der großangelegten Aufgaben. Wie die Ergebnisse des Wettbewerbs für März laufendes Jahres jedoch zeigen, sind die Kollektive der Agrar- und Industriebetriebe dieser Forderung gewachsen. Der Dreimonatsplan in der Produktion wichtigster Erzeugnisse ist erfolgreich erfüllt worden; Tausende Brigaden und Schichten haben erheblichen Fortschritt erzielt und wollen nun auf dieser Grundlage neue ökonomische Kennziffern erreichen.

Gleichzeitig kommt es auf weitere ernste Probleme der Arbeitsorganisation an, solche wie Stärkung des Kollektivgeistes und Schaffung einer fürwahr schöpferischen Arbeitsatmosphäre. Unlängst brachte die Republikzeitung „Kasachstanskaja Prawda“ einen Artikel des Aktivisten der Produktion Heinrich Hußmann, Ordenträger, Brigadier in der Kohlengrube „Kjrowskaja“, Gebiet Karaganda. Wie ein roter Faden zieht sich durch die Wortmeldung des Schrittmachers folgender Gedanke: In einem Kollektiv, wo alle gut aufeinander eingespielt sind, läßt es sich viel leichter hohe Resultate erzielen. Nicht von ungefähr heißt es ja: Einigkeit macht stark.

Eine reale praktische Verkörperung finden diese Festlegungen im jüngsten Entwurf des „Gesetzes der UdSSR über die Arbeitskollektive und über die Erhöhung ihrer Rolle bei der Leitung der Betriebe, Dienststellen und Organisationen“.

Was bildet den Hauptinhalt dieser Arbeit? Antworten auf diese Frage geben wir heute in den Beiträgen unserer Sonderseite unter der Schlagzeile „Die Kraft des Kollektivs“.

Diskussionsthema: Arbeit nach einheitlichem Auftrag

Auf der Tagesordnung — Sparsamkeit

- △ Vorteile der neuen Methode
- △ Materialintensität sinkt
- △ Gewähr für weiteren Fortschritt

Die Losung „Mit weniger Kräfteaufwand mehr produzieren!“ ist heute für jedermann ein Begriff. Aus Zeitungs- und Funkberichten sowie aus Fernsehübertragungen wissen wir Bescheid, worum es sich handelt und wie die Arbeitskollektive der Republik diese Devise in ihrer Praxis verwirklichen. Freilich hat das wertvolle Beginnen in jedem Industrie- oder Agrarbetrieb seine Nuancen. In der Dshambuler Vereinigung für Schuh- und Lederproduktion kommt es beispielsweise vorwiegend auf die Einsparung von Rohstoffen an. „Kräfteaufwand und Einsparung von Rohstoff“ würde so mancher fragen. „Wie läßt sich das vereinen?“ Diese Frage gab auch mir den Anlaß zum Besuch im Betrieb, der heute zu den führenden in der Republikbranche zählt und im Leistungsvergleich artverwandter Kollektive den Ton angibt.

gadeauftrags angefangen hatte, gab es mancherlei Auseinandersetzungen. Man betrachtete die Neuerung als effektiven Hebel für die Verbesserung der Erzeugnisqualität. Klar, einige sträubten sich dagegen: Wieso denn? Die alte traditionelle Arbeitsart aufgeben, neu anfangen, rekonstruieren und reorganisieren? Zu groß war die psychologische Barriere und zu zahlreich in den Vordergrund sollten die Begriffe Qualität und Sparsamkeit rücken. Und das erforderte natürlich gewisse Voraussetzungen, vor allem — die Intensivierung.

Wegbereiter war die Brigade um Anna Hellbert. Anfang Januar 1979 unterzeichnete das führende Kollektiv des Lederwerks Nr. 1 einen Vertrag, in dem es unter anderem hieß: „Das neue Entlohnungssystem nach dem Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung einfließen und dadurch die Arbeitsproduktivität um 7 Prozent steigern.“ So startete hier die Bewegung um hohe Erzeugnisqualität und maximale Einsparung. Bereits nach einem Jahr meldeten die Aktivisten — Ziel erreicht! Das war schon ein überzeugender Beweis dafür, daß es sich lohnte, die fortschrittliche Form der Arbeitsorganisation in allen Brigaden der Vereinigung einzuführen.

Heute hat der einheitliche Brigadeauftrag in der Vereinigung festen Fuß gefaßt. Mehr noch — er erweist sich als effektives Mittel der Steigerung der Erzeugnisqualität; sämtliche Brigaden, die nach dieser fortschrittlichen Methode arbeiten, weitern rege um die Einsparung von Rohstoff und die höchstmögliche Verringerung der Materialintensität. Allein im vergangenen Jahr hatten die Kollektive des Lederwerks Nr. 1 Rohstoff

im Werte von 50 000 Rubel eingespart.

„Hat das nicht die Qualität der Waren beeinträchtigt?“ Schlichter Lemirbal Sikemajew: „Nicht im geringsten. Einsparung ist für unsere Brigaden eine konkrete Kategorie. Vor allem bezieht sich das auf den Verbrauch von hochwertigen Rohstoffen. Hier, bitte unser neues Modell. Sehen Sie sich mal die Einlage genau an — ob die sich von der alten, die wir früher herstellten, unterscheidet? Nichts dergleichen, die neue Einlage ist sogar besser, oder wie wir es nennen — bequemer. Früher verbrauchten wir dafür Leder höchster Güteklasse, wie es die Technologie erforderte. Heute kommen wir mit Rohstoff zweiter und dritter Klasse aus, bloß wird dieser speziell bearbeitet.“

„Und die spezielle Bearbeitung? Treibt die nicht die Gesteckungskosten hoch?“

„Das ist ja eben das Wertvolle. Die Bearbeitung erfolgt unmittelbar in den Brigaden, weiche Zuschnitte werden dort vorgenommen. Somit haben wir zwei Prozesse zu einem vereint — unter den Bedingungen des einheitlichen Auftrags ist das kein Problem.“

Ein weiterer Vorteil der eingeführten Neuerung ist die Verringerung der Beschäftigtenzahl in den Brigaden. Was früher von zehn bis zwölf Mann geleistet wurde, wird heute von vier, höchstens fünf Arbeitern geschafft. Dies ist auch eine wichtige Quelle für die Einsparung — sowohl von Arbeitskraft, als auch von Energieaufwand. Allein im vergangenen Jahr wurden in der Vereinigung über 200 Personen für andere Arbeiten freigestellt.

Dies wäre nur ein kurzer Überblick über die zielstrebige Arbeit des Kollektivs der Vereinigung. Freilich gibt es im Betrieb auch Probleme, ja sogar Engpässe und man gibt sich alle Mühe, diese zu beseitigen. Was jedoch die heutigen Erfolge der Schuhwerker betrifft, so lassen sie schlaflos; Die Brigaden werden schon in nächster Zukunft den Fortschritt

Alexander FRANK, Korrespondent der „Freundschaft“

Dshambul

Analyse des Erfolgs

Gegenplan der Brigade

Früher Morgen. Draußen liegt noch kühle Dämmerung über der Erde, hier aber, im kleinen Arbeitswagen, ist es gemütlich und warm. Auf dem Tisch des Brigadiers liegen Papiere, Bücher und Zeichnungen. Jewgeni Woronko, Leiter des führenden Kollektivs im Nordkasachstaner Baurüst-„Meshkolchosstrol“, beginnt die fällige Tagesplanung. „Heute steht uns bevor...“ Deutlich und knapp fallen die Worte, klar und präzise ist jede Anordnung, und punkt acht ist die Brigade an ihrem Arbeitsplatz. Wie wird der neue Arbeitstag verlaufen?

Bereits fünf Jahre arbeitet die Brigade um Jewgeni Woronko in gleicher Zusammensetzung. Fünf Mann — Woldemar Lieb, Juri Galjak, Gennadi Karamyschew, Wladimir Prossikow und der Brigadier selbst — sind von gleichen Interessen vereint, die sich in wenigen Worten ausdrücken lassen: Liebe zum Beruf. Sie alle hatten früher an verschiedenen Baustellen und -objekten des Gebiets gearbeitet und fanden sich dann im Kollektiv „Meshkolchosstrol“ zu einem Kollektiv zusammen. Jedes Jahr ehren die Mitglieder des kleinen einmütigen Kollektivs den Gründungstag ihrer Brigade, und es ist schon Tradition geworden, diesen Tag mit Bestleistungen in der Planerfüllung zu begehen. Exakte Arbeitsorganisation, hohe Meisterschaft und ständige Suche nach neuen inneren Produktionsreserven sind für die Brigade stets und überall kennzeichnend. Allein im Jahr 1982 hatte das Aktivistenkollektiv Bauarbeiten für 443 000 Rubel verrichtet; das war die höchste Kennziffer im Trust. Der Staatsplan wurde somit um 14 Prozent überboten, was die Grundlage für die Entfaltung einer neuen wertvollen Initiative bildete.

Jewgeni WORONKO, Brigadier: „Man fragt uns oft: Woher kommt es, daß ihr ganz ohne Unterbrechungen des Arbeitsrhythmus arbeitet? Ich bin überzeugt, daß es

unter unseren Arbeitsbedingungen durchaus möglich ist, buchstäblich allen Mängeln vorzubeugen und auch die geringsten Fehler zu vermeiden. Man muß nur etwas aktiver sein, im Voraus denken und planen, alle Möglichkeiten richtig einschätzen und die Kräfte richtig verteilen können. In den fünf Jahren des Bestehens unserer Brigade haben wir das gelernt, und hier das Resultat: Wir arbeiten stabil, ohne Hektik und Alarmeinsätze. Im Prinzip sollte jedes Bauarbeiterkollektiv das tun. Leider verhalten sich nicht alle Brigadiere und Montagetage zu ihren Pflichten so, wie es sich gehört. Dann heißt es, die Pläne seien gesprengt, die Verpflichtungen nicht erfüllt, und die Schuld wird den Baustofflieferanten oder den Transportleuten zugeschrieben.“

Natürlich hängt in unserer Arbeit sehr viel von unseren Wettbewerbspartnern und den kooperierenden Kollektiven ab. Um jeglichen Stockungen vorzubeugen, haben wir mit ihnen sozialistische Wettbewerbsverträge abgeschlossen, die sich als effektive Faktoren der Steigerung der Arbeitsproduktivität erweisen. Mehr noch — das gab uns die Möglichkeit, in unserer Arbeitspraxis den einheitlichen Brigadeauftrag einzuführen.“

Woldemar LIEB, Arbeitsveteran: „Das dritte Jahr arbeiten wir nach dem einheitlichen Brigadeauftrag. Das einzige, was ich dazu sagen kann, ist dies: Die Methode gefällt uns, es lohnt sich, sie zu entwickeln und zu vervollkommen. Der einheitliche Auftrag bietet uns viele Vorteile nicht nur in ökonomischer, sondern auch in moralischer Hinsicht. Unser Kollektivgeist ist viel stärker geworden, die Angelegenheiten der Brigade sind wahrhaft jedermanns Angelegenheiten. Jetzt streben wir danach, die eigenen Potenzen möglichst besser auszunutzen; alle übernehmen erhöhte Verpflichtungen, erfüllen sie auch.“

„Wie wir uns unseren morgigen Tag vorstellen?“ wiederholte Jewgeni meine Frage. „Morgen muß noch besser gearbeitet werden. Das ist die einmütige Meinung der Brigade.“

Alexander WINDHOLZ, Abteilungsleiter im Trust „Kasogtechkolchosstrol“

Stete Produktivitätssteigerung ist heute jedermanns Anliegen

Wichtige Reserven

Die Süßwarenindustrie Kasachstans ist mit sechs Süßwarenfabriken vertreten, die jährlich über 152 000 Tonnen Erzeugnisse produzieren. In das Handelsnetz der Republik gelangen etwa 180 Sorten Bonbons, Pralinen, Schokolade, Feingebäck und Marmelade — ein wahrhaft weites Tätigkeitsfeld für Leckerbäcker! Wir alle kennen die beliebten Pralinenorten „Wesna“, „Mai“, „Sweshest“, „Ala-Tau“ und andere, die in der Alma-Ataer Süßwarenfabrik produziert werden; einer sehr großen Nachfrage erfreuen sich die Gebäcksorten „Nascha Marka“, „Schachmatnoje“, „Karagandinskoje“, die aus der Karagandaer Süßwarenfabrik kommen; mit großem Vergnügen naschen wir schmackhafte Waffeln aus Kustanai und Aktjubinsk. Jetzt fragt sich aber, ob jemand die Süßwarenherstellung aus Uralsk kennt? In der Gebietshauptstadt und in den wenigen Rayons des Gebiets gibt es sie natürlich im Verkauf. Ob sie aber weiter kommen? Nein, nichts dergleichen. Die einzige Erklärung dafür ist: Die Fabrik produziert zu wenig.

Die Einwohner der Gebietshauptstadt und diejenigen, die in Uralsk wohnen, kennen wohl den Betrieb. Die Süßwarenfabrik funktionierte seit 1966, ihre jährliche Produktionskapazität macht 2800 Tonnen Süßwarenherstellung aus, hier spezialisiert man sich auf die Produktion von einigen Marmeladesorten, auf Bonbons und Pralinen. Wie aber aus den jüngsten Ermittlungen der Betriebsökonom ersichtlich ist, könnte man bereits in nächster Zukunft die Produktionskapazität der Fabrik rapide vergrößern. Und dann würden auch wir die schmackhaften Süßwarenherzeugnisse aus Uralsk erwerben können. Wie wäre das aber zu erreichen?

Der erste Weg ist die breite Mechanisierung sämtlicher Arbeitsvorgänge. Vielleicht wird die folgende Zahl den Laien nichts besagen, aber dennoch: Über 60 Prozent aller beschäftigten Arbeiter in der Uralsker Süßwarenfabrik manuell! Mit anderen Worten: Solange diese Zahl so hoch bleibt, können wir von den Uralsker Pralinen nur träumen.

Die zweite Möglichkeit zur rapiden Steigerung des Produktionsanstiebes ist die Reorganisation — der führenden Produktionsabschnitte und die Vervollkommnung der vorhandenen Mechanismen. Auch dafür gibt es im Betrieb die nötigen Reserven. Nur kommt es darauf an, wie diese genutzt werden. Hier ein Beispiel.

Im Jahre 1981 wurde eine größere Gruppe von Fachleuten des Betriebs in die Karagandaer Süßwarenfabrik delegiert, die bereits mehrere Jahre zu den führenden Betrieben der Branche zählt. Die Karagandaer hatten damals den einheitlichen Brigadeauftrag in ihrer Praxis eingeführt. Das Programm der neugegründeten Kollektive lautete: Alle Reserven nutzen und die Arbeitsproduktivität in kürzester Fristen steigern! Aus eigener Kraft hatte man in den Kollektiven zahlreiche Reorganisationsmaßnahmen durchgeführt; die Rationalisierungen und Neuerungen nahmen sich der Vervollkommnung der Mechanismen und Automaten an. Binnen kurzer Zeit hatte man die technische Basis geestigt. Es sei betont: Dies war der intensive Entwicklungsweg. Ohne zusätzliche Materialaufwendungen und ohne Erweiterung der Produktionsbasis gelang es dem Kollektiv der Karagandaer Süßwarenfabrik, die Arbeitsproduktivität um Laufe eines Jahres um 12,4 (12) Prozent zu steigern und den Erzeugnisausstoß um 12,6 Prozent zu vergrößern.

Die Uralsker Kollegen hatten sich alles sehr aufmerksam angesehen, Skizzen und technische Zeichnungen gemacht und die Fachleute aus Karaganda eingehend konsultiert. Doch dabei blieb es aber auch. Zwei Jahre lang versuchten es die Ingenieure, ihre Projekte „durchzusetzen“, jedoch vergebens. Die zahlreichen Umgestaltungen erforderten einige Investitionen, und damit „spart“ die Betriebsleitung, weil man damit angeblich die schwachen Kettenglieder im Produktionsprozeß „lickern“ muß. Und diese werden „gelickt“. Jährlich gibt man dafür im Betrieb bis 120 000 Rubel aus — gemeint sind die zahlreichen Reparaturen der moralisch veralteten Mechanismen, die Ausgaben für überplanmäßigen Kraftstromverbrauch usw. Natürlich hätte es Zweck, einmal 650 000 Rubel für die Rekonstruktion zu verausgaben, um dann mehrere Jahre sorglos zu arbeiten und Früchte seiner Mühe zu ernten. Leider sind die Uralsker Kollegen zu träge. Mag sein, daß dieses auch seine Gründe hat... Uns will das jedoch nicht „munden“.

Man könnte behaupten, daß man im Trust für die Brigade besondere Arbeitsbedingungen geschaffen habe. Tatsächlich: Bis auf den heutigen Tag ist es noch nie vorgekommen, daß der Plan der Anlieferung von Baustoffen für die Brigade Woronko gesprengt wäre. Die Baustoffe treffen rechtzeitig ein, die Montagetage werden planmäßig und qualitativ verrichtet. Übrigens hat sich die Brigade solche Bedingungen selber geschaffen. Wir sprachen schon davon, daß das Kollektiv sozialistische Wettbewerbsverträge mit anderen Bauabteilungen abgeschlossen hat. Und das ist die wichtigste Voraussetzung für die hohe Arbeitsproduktivität.

Während meines Aufenthalts in der Brigade Woronko kam ich auf die Zukunftspläne ihrer Mitglieder zu sprechen.

„Wie wir uns unseren morgigen Tag vorstellen?“ wiederholte Jewgeni meine Frage. „Morgen muß noch besser gearbeitet werden. Das ist die einmütige Meinung der Brigade.“

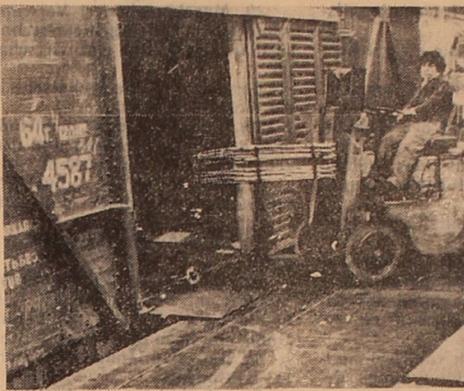
Alexander WINDHOLZ, Abteilungsleiter im Trust „Kasogtechkolchosstrol“

In ganz Kasachstan kennt man heute die hohen Leistungen des Kollektivs des Dsheskasganger Kupferwerks, das im vorigen Jahr als Sieger aus dem Untonswettbewerb produktionsverwandter Betriebe hervorgegangen ist. Für seine hohen ökonomischen Kennziffern ist dem Betriebskollektiv der ehrenvolle Titel „60 Jahre UdSSR“ verliehen worden.

Einen guten Start haben die Brigaden des Kupferwerks auch in diesem Jahr genommen. Der Staatsplan des ersten Quartals von 1983 ist in den wichtigsten Positionen bedeutend überboten worden, die Brigaden des Kupferwerks haben einen beachtlichen Produktionsanstieg erzielt. Tonangebend im Betriebswettbewerb ist die Brigade um Wladimir Fomin, die gegenwärtig bereits für Ende April produziert.

Unsere Bilder: Die besten Elektroarbeiter, Shakanger Baigajew, Amangeldy Babassow und der Leiter des Aktivistenkollektivs Wladimir Fomin; das wertvolle Dsheskasganger Kupfer geht an Hunderte Bedarfsträger.

Fotos: Viktor Krieger



SEHR OFT kommen wir heute auf die materielle und moralische Verantwortung für ein Arbeitsvergehen zu sprechen. Meist bezieht sich das jedoch — ich meine die Verantwortung — auf nur einen Arbeiter, im gegebenen Fall auf den Verletzer der Arbeitsdisziplin, auf den sogenannten Pflücker, der Ausschub liefert, sein Soll nicht erfüllt oder sich im Betrieb grobe Vergehen zuschulden kommen läßt. Freilich kriegt er dann den ihm gebührenden Teil von Tadel; Er bekommt keine Prämien, mehr noch — sein weiteres Verbleiben in der Brigade wird in Frage gestellt. „Wir haben die nötigen Maßnahmen getroffen, um dem Ausschub

leidern, Dutzende Pläne werden gesprengt, viele Komplexprogramme vereitelt. Ob man sich als Arbeiter so etwas erlauben darf? Gerade hier liegt der Unterschied zwischen persönlicher und kollektiver Verantwortung. Wenn auch nur ein Gubblock geringer Qualität an den Besteller kommt, wird die Schuld nicht der Brigade, die in dieser Schicht arbeitete, und Ausschub lieferte, sondern dem ganzen Betriebskollektiv zugeschrieben.

Den Fragen der Festigung der technologischen und Arbeitsdisziplin sowie der Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse wird in unserem Betrieb eine große Rolle beigemessen. Für das laufende Jahr haben wir ein konkretes Aktionsprogramm entwickelt, nach dem sich alle Brigaden in ihrer Arbeit richten und dessen Hauptmomente in den sozialistischen Verpflichtungen der Kollektive verzeichnet sind. So ist in diesem Jahr vorgesehen, die Erzeugnisqualität um weitere 2,4 Prozent zu steigern. Freilich ist das keine sehr hohe Kennziffer, uns veranlaßt sie aber, neue Reserven mobil zu machen, besser die Produktionsfonds zu nutzen, alle Kräfte für die Intensivierung der Produktionsprozesse einzusetzen. Allein aus diesem

Beispiel sieht man, daß Staatsangelegenheiten zu jedermanns ureigere Sache geworden sind, daß wir an der großmöglichen Steigerung der Arbeitsproduktivität interessiert sind.

Kollektive Arbeit und kollektive Verantwortung — so läßt sich etwa der eingeschlagene Kurs charakterisieren. Die führende Rolle in der Realisierung des vorgezeichneten Programms spielen in unserem Betrieb die Produktionsaktivisten, die Neuerer und Rationalisatoren. Auf dieser Ebene gestalten wir auch unseren regen Leistungsvergleich, der mit jedem Tag immer breiter um sich greift. Wir haben uns überzeugt: Die negativen Erscheinungen und sämtliche Fälle von Verletzungen der technologischen und Arbeitsdisziplin lassen sich am besten durch die schöpferische Arbeitsrivalität ausmerzen.

Und wo ein hoher Kollektivgeist herrscht, dort ist auch die kollektive Verantwortung für die Ergebnisse der planmäßigen Arbeit sehr hoch. Zwar weist unser Betriebskollektiv keine Glanzleistungen in der Steigerung der Erzeugnisqualität oder in der Erhöhung der Arbeitsproduktivität auf (den Plan für 1982 haben wir nur zu 101,5 Prozent erfüllt), aber wir können uns mit Recht dessen rühmen, daß es in unserem Werk nur wenige Verletzungen der Arbeitsdisziplin gibt. Nehmen wir als Beispiel die Schicht „A“ aus dem Abschnitt Nr. 3, die vom jungen Kommunisten Viktor Plamenstiel geleitet wird. Das kleine einmütige Kollektiv des führenden Produktionsabschnitts ist für uns in allen Richtungen beispielgebend. Hier erzielt man die besten Resultate, und die Erzeugnisqualität ist stets einwandfrei. Und das alles darum, weil der Abschnittsleiter es vermocht hat, die kollektiven Angelegenheiten fürwahr zu jedermanns Anliegen zu machen, bei jedem ein hohes Interesse für die Arbeit zu wecken.

Ähnliche Beispiele gibt es in unserem Werk viele. Aber das ist noch kein Grund dafür, um sich mit dem Erreichten zufriedenzugeben. Es gilt, die Arbeit auch weiterhin zielstrebig und effektiv zu verrichten, neue Höhen zu erklimmen. Und das alles — mit kollektiver Verantwortung.

Viktor TIERBACH, Mitglied des Rats der Brigadiere im Aktjubinsker Ferrolegerwerk „50 Jahre Oktoberrevolution“

Erfolge kommen nicht von selbst

„Im Jahre 1983 die Arbeitsproduktivität um 3,2 Prozent steigern und über den Staatsplan hinaus Erzeugnisse im Werte von 43 000 Rubel liefern.“

(Aus den sozialistischen Verpflichtungen des Kollektivs des Abschnitts Nr. 7 in der Tschimkent-Produktionsvereinigung für Schmiede- und Pressausrüstungen.)

Wir stellen vor: Kollektiv der kommunistischen Arbeit von Alexander Külüß, Sieger im Leistungsvergleich unter den Brigaden des Betriebs für das erste Quartal 1983. In wenigen Tagen wollen die Aktivisten die Realisierung ihres Viermonatsprogramms 1983 melden, ein reales Vorhaben, weil ja im Kollektiv auf jede Arbeitsminute Wert gelegt wird. Schicht für Schicht arbeitet die Brigade im gemessenen Tempo, jeden Tag werden an die technischen Kontrolleure planmäßig 415 Werkstücke geliefert — jedes davon ist einwandfrei bearbeitet und wird natürlich auf erste Vorweisung abgenommen. Im Abschnitt Nr. 7, wo die Brigade Külüß eingesetzt ist, spricht es sich im Halbscherz herum: Die Külüß-Männer haben ihre eigene „Fabrikmarke“. Klar, das sind alle Possen, aber wie dem auch sei, erkennt man die Arbeit des Aktivistenkollektivs auf den ersten Blick. Der treffende Grund dafür ist, wie bereits gesagt, die hohe Qualität der Erzeugnisse.

Nicht selten bekommt man heute zu hören, daß diese oder jene Brigade einträchtig lebe, einmütig Beschlüsse entwerfe und einen hohen Kollektivgeist pflege. Das Kollektiv um Alexander Külüß ist aber ein eigenartiger Sonderfall. Alle sieben Brigademitglieder sind echte Freunde, und das nicht nur im Arbeitsleben. „So läßt es sich viel leichter arbeiten“, erklärt der Brigadier, „wir sind sehr gut aufeinander eingespielt, bei uns herrscht ein warmes Einvernehmen.“

Würde man versuchen, das Kollektiv um psychologischen Standpunkt aus zu charakterisieren, so wäre die folgende Festlegung die treffendste: Jedes verspürt ein sehr hohes Verantwortungsgefühl für die aufgeschlüsselte Aufgabe, für die eigenen Pflichten sowie für die Pflichten seines Kollegen. Solidarische Haltung? Jawohl, diese ist in der Brigade sehr gut entwickelt und wird noch geschärft. Aber das stört die Freunde nicht bei der Gestaltung eines regen sozialistischen Leistungsvergleichs, die Mann-zu-Mann-Form zeugt in der Brigade sehr gute Resultate.

Das Abschnittskollektiv hat sich für das dritte Planjahr sehr hohe Aufgaben gesteckt. Vor allem bezieht sich das auf die Verbesserung der Erzeugnisqualität und auf die größtmögliche Herabsetzung der Gesteckungskosten der Arbeiten. Dazu will auch die Brigade um A. Külüß einen großen Beitrag leisten. Das Aktivistenkollektiv gibt im Leistungsvergleich den Ton an, man richtet sich nach den Schrittmachern, man wertet ihre Arbeitserfahrungen aus und führt sie in die Praxis ein.

„Natürlich kommt uns dabei eine sehr verantwortungsvolle Rolle zu“, meint Viktor Kjabinn, Bestarbeiter der Brigade, „richtet man sich ja nach uns. Und das bedarf einer ernsten Arbeit, vor allem — von uns. Klar, Erfolge kommen nicht von selbst, sie werden erzielt. Und das versteht die Brigade um Alexander Külüß ganz gut.“

Alexander LAUBER, Tschimkent

Aus aller Welt **Panorama**

In den Bruderländern

Im Dienste des Menschen

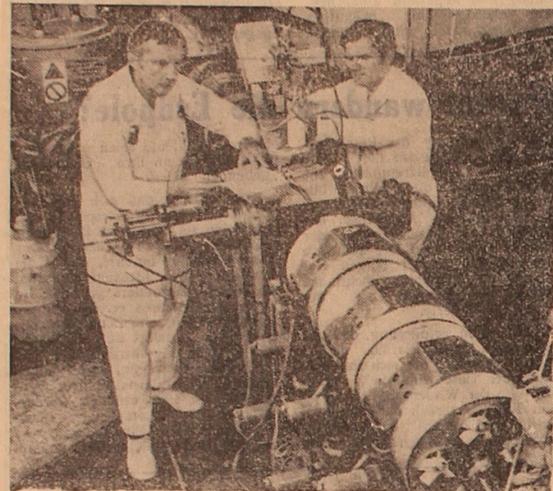
BUDAPEST. Für die Beheizung der großen Schulfabrik der ungarischen Stadt Marli wird man jetzt keine einzige Tonne Brennstoff brauchen. Bis 70 Grad heißes unterirdisches Wasser gelangt in das Beheizungssystem der Produktionsabteilungen, Verwaltungs- und Dienstleistungsgebäude aus dem Bohrlöch, das in Betriebsnähe niedergebracht worden ist.

Die Energie des Thermalwassers

lenkt in den letzten Jahren die Aufmerksamkeit der ungarischen Spezialisten immer mehr auf sich. Seine Nutzung ermöglicht es schon jetzt, jährlich nahezu 200 000 Tonnen Erdöl zu sparen. Von Bedeutung ist auch, daß die Republik nach den erschöpften Vorräten an Thermalwasser, die etwa 500 Milliarden Kubikmeter ausmachen, einen der führenden Plätze in Europa einnimmt.

Außer den Industriebetrieben werden gegenwärtig allein in Budapest 5 600 Wohnungen mit Thermalwasser beheizt.

Immer weitgehender wird die unterirdische Wärme auch in der Landwirtschaft Ungarns und vor allem im Garten- und Gemüsebau angewandt. Etwa 80 Prozent der Treibhäuser der Republik werden mit Geothermie beheizt. Das Wasser der Thermalquellen erwärmt auch viele Viehzuchtfermen.



CSSR. Lauf einer Meldung der Agentur CTK ist im Institut für Kernforschungen der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften ein neuer in der Sowjetunion gebauter Zyklotron „Y 120 M“ aufgestellt worden. Der Zyklotron, dessen Betriebsdaten den neuesten Forderungen der modernen Wissenschaft entsprechen, ist von den tschechoslowakischen Wissenschaftlern bereits genehmigt worden.

Im Bild: Die Wissenschaftler Vaclav Bejvovec und Milan Cinak während eines Experiments im Institut für Kernforschungen.

Biologisches Schutzverfahren

SOFIA. Immer weitere Verbreitung finden in der Landwirtschaft Bulgariens die biologischen Pflanzenschutzmittel. Dieses Verfahren der Vernichtung von schädlichen Insekten hat eine Reihe von Vorteilen: Es ist zweimal billiger als die chemische Pflanzenbearbeitung, vernichtet nicht die nützliche Fauna und gefährdet auch nicht die Umwelt durch Verunreinigung.

Gegenwärtig haben die Biofabriken in den Städten Vraza und Welikolynowo sowie 12 Labors des Nationalen Agrar-Industrie-Verbands Bulgariens in industriellem Ausmaß die Aufzucht von Trichogrammen — winzigen Insekten — eingeleitet, die viele Schädlinge landwirtschaftlicher Kulturen vernichten. Die gegenwärtigen Zentren für die Aufzucht dieser nützlichen Insekten sind mit Sonderanlagen für deren Ansiedeln aus der Luft ausgerüstet.

Mit verschiedener Zweckbestimmung

BERLIN. Elektronensteuerung und Vorteilhaftigkeit, höhere Zuverlässigkeit und Leistungsfähigkeit — das sind die Betriebskennzeichen der neuen Werkzeugmaschinen mit verschiedener Zweckbestimmung, mit deren Bau man im Fritz-Heckert-Werk von Karl-Marx-Stadt begonnen hat. Viele von ihnen sind als Ergebnis der Zusammenarbeit mit den wissenschaftlichen Forschungskollektiven und den Produktionsvereinigungen

Als interventionistisches Werkzeug mißbraucht

Die Aggression gegen Nicaragua ist von der Reagan-Administration entfesselt worden, die das reaktionäre Regime Honduras' und die konterrevolutionären Somozisisten als ein Werkzeug für ihre interventionistische Politik mißbraucht. Das erklärte das Mitglied der Nationalen Erklärung der Sandinistischen Befreiungsfront und der Innenminister Nicaraguas, Tomas Borge, auf einem Treffen mit amerikanischen geistlichen Würdenträgern in Managua.

Wie er weiter ausführte, sind die USA in erster Linie an den Leiden des nikaraguanischen Volkes schuldig, das zum Opfer des bewaffneten Überfalls einer auf Weisung Washingtons und in einem Komplott mit dem honduranischen Militär gebildeten Söldnerarmee wurde.

Wie Tomas Borge weiter feststellte, dienen der Reagan-Administration die Behauptungen, in Nicaragua sei eine „marxistische Regierung“ an der Macht, als ein Vorwand für die feindseligen Umtriebe

gegen Nicaragua. Der Minister erklärte in diesem Zusammenhang, daß die Nikaraguaner das Recht haben, ihre Zukunft zu bestimmen, und niemandem um eine Genehmigung für bestimmte ideologische Konzeptionen fragen werden. „Heute ist in unserem Land eine demokratische, antimperialistische Volksregierung an der Macht“, konstatierte Tomas Borge.

In der letzten Zeit seien in der Frage eines Dialogs über die Überwindung der Krise in Mittelamerika Fortschritte gemacht worden. Die Regierung Nicaraguas hebe die Notwendigkeit bilateraler Verhandlungen zwischen Nicaragua und den USA und zwischen Nicaragua und Honduras hervor. Die wichtigste Voraussetzung für die Regelung sei der bedingungslose Abzug der Somoza-Banden vom Territorium Nicaraguas und die Einstellung der militärischen Unterstützung, die ihnen von den Vereinigten Staaten erwiesen werden.

Regime-Metamorphose

„Jetzt wehen die Winde der Veränderungen in allen Lebensbereichen Somalias in Richtung Washington“, meldete der UPI-Korrespondent Charles Mitchell. In Somalia vollziehen sich tatsächlich Veränderungen, doch mit der gleichen meteorologischen Terminologie wäre es richtiger zu sagen, daß sie sich unter dem Druck der Winde vollziehen, die von jenseits des Ozeans, aus den USA, blasen. Gerade der Druck Washingtons zwang 1977 die herrschenden Kreise Somalias, an die Verwirklichung der seit langem gehegten chauvinistischen Idee von der Schaffung eines „Großsomalia“ zu gehen. Als ersten Schritt unternahm sie damals die Intervention in der äthiopischen Provinz Ogaden, um diese an sich zu reißen. Die USA ermunterten Mogadischu zu dem Aggressionsakt, da sie meinten, die junge äthiopische Revolution werde diesen Schlag nicht aushalten und könne erdrosselt werden.

Diese Hoffnungen gingen nicht in Erfüllung. Das äthiopische Volk fand die Kraft, den Aggressoren eine vernichtende Abfuhr zu erteilen. Die Niederlage Somalias in dem von dessen Regierung angezettelten Krieg hatte wichtige innen- und außenpolitische Folgen. Die somalischen Behörden gingen bei der Kriegsvorbereitung von dem völlig verfallenen Kurs auf Freundschaft und Zusammenarbeit mit den Staaten der sozialistischen Gemeinschaft ab, einem Kurs, der dem Land in kurzer Zeit bedeutende wirtschaftliche Ergebnisse gebracht hätte, und gaben die sozialistischen Ideale, die sie, als sie 1969 an die Spitze des Staates traten, zum Ziel ihrer Politik proklamiert hatten, auf.

Die damals mit Unterstützung der UdSSR errichteten Wirtschaftsobjekte, die die Grundlage der nationalen Industrie bilden sollten, sind stillgelegt und verfallen.

Der Krieg wirkte sich verheerend auf die auch ohnedies schwach entwickelte Wirtschaft des Landes aus. Gehört ja Somalia zu den rückständigsten Ländern. Das jährliche Prokopieinkommen ist beinahe das niedrigste der Welt.

Die Rückständigkeit erklärt sich vor allem durch eine Reihe objektiver Gründe. In den langen Jahren ihrer Herrschaft hatten die britischen und italienischen Kolonialherren außer Bananenplantagen nichts Nützliches in Somalia geschaffen. Daher gibt es im Lande keine moderne Industrie. Somalia ist äußerst arm an Naturressourcen.

Neben den objektiven Gründen gibt es auch solche, die sich aus der Politik der herrschenden Kreise ergeben. Sie haben ihre Expansionspläne immer noch nicht aufgegeben. Wie die kenianische Zeitung „Daily Nation“ meldete, erklärte der Präsident Somalias, Said Barre, er werde die Kräfte, die für eine „Los-trennung“ von Äthiopien eintreten, auch weiterhin unterstützen. Mogadischu, das sich auf eine weitere Runde der kriegerischen Auseinandersetzungen vorbereitet, gibt dafür 50–80 Prozent seines Haushalts aus, so die Reuter-Agentur. Eine solche Last ist für die Wirtschaft, deren Zustand von ausländischen Beobachtern als katastrophal bezeichnet wird, völlig unerträglich. Und das schreibt UPI über die ärmliche Lage der Bevölkerung in Mogadischu: „Die Armut hält die Stadt in einer eisernen Zange. Die schmalen ungepflasterten Gassen dienen als Zuflucht für Bettler, Kinder, hunderte Familien und Prostituierte, alles atmet Verzweiflung.“

Die Mißerfolge im Krieg gegen Äthiopien und die schwere wirtschaftliche Lage demoralisieren die Bevölkerung. Die westliche Presse konstatiert, daß das Regime durch die passive und völlig korrupte Bürokratie gelähmt, die staatlichen

Ernstes Besorgnis

In der allgemeinen Erklärung der Solidarität mit dem Kampf der Werktätigen und Völker, die auf der in Nikosia beendeten XXXV. Tagung des Generalkonvents des Weltgewerkschaftsbundes (WGB) beschlossen wurde, werden die wachsenden Einheitsaktionen der Werktätigen, Gewerkschaften und aller demokratischen Kräfte für ihre Interessen und gegen die Anschläge der transnationalen Gesellschaften und reaktionären Regierungen auf diese Interessen begrüßt.

In dem Dokument wird ernstes Besorgnis über die Eskalation des Wettrüstens und die Absicht der USA und ihrer NATO-Verbündeten, trotz der Proteste der Öffentlichkeit in Westeuropa Cruise Missiles und Pershing-2-Raketen zu stationieren, zum Ausdruck gebracht.

In der Erklärung wird unterstrichen, breite Kreise der Weltöffentlichkeit hielten übereinstimmend es für notwendig, möglichst schnell ein Abkommen über das Verbot der Kernwaffen, über die Einstellung des Wettrüstens und über die Abrüstung abzuschließen. In der Erklärung wird ferner auf solche sowjetische Friedensinitiativen wie die einseitige Verpflichtung der Sowjetunion, nicht als erste Kernwaffen einzusetzen, sowie auf die Vorschläge hingewiesen, die auf der Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrags unterbreitet wurden.

In einer von den Teilnehmern der Tagung beschlossenen Botschaft hat der Weltgewerkschaftsbund die Gewerkschaftsorganisationen und die Werktätigen in aller Welt aufgefordert, aktiven Anteil an der Vorbereitung der Weltversammlung „Für Frieden und Leben, gegen einen Kernwaffenkrieg“ zu nehmen.

Die XXXV. Tagung des Generalkonvents des WGB prüfte die Wirtschaftslage in der Welt und machte auf das rasche Wachstum der Massenarbeitslosigkeit in einer Entwicklungsländer aufmerksam.

Es bedarf echter Stabilisierung

Kommentar

USA-Verteidigungsminister Caspar Weinberger hat dem Kongreß einen Pentagon-Bericht zugeleitet, in dem einige technische Maßnahmen zur Verbesserung der Fernmeldeverbindung zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten vorgeschlagen werden, die nach seinen Worten „den bestehenden Mechanismus des Krisenmanagements vervollkommen“ würden.

„In einer aus diesem Anlaß abgegebenen Erklärung meinte Präsident Reagan, die vom Pentagon vorgeschlagenen technischen Maßnahmen zielten darauf ab, nicht nur die Fernmeldeverbindung zwischen beiden Großmächten zu verbessern, sondern auch „das Vertrauen zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion zu festigen“.

Zugleich muß hervorgehoben werden, daß zwischen den Haltungen der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten zu Fragen von Krieg und Frieden wesentliche Unterschiede bestehen. Wie der Erklärung Weinbergers zu den Vorschlägen des Pentagons zu entnehmen ist, geht die USA-Administration davon aus, daß die Verwirklichung des von Washington beschlossenen Planes für eine bisher beispiellose Hochrüstung mit nuklearen und konventionellen Waffen, die der Erlangung militärischer Überlegenheit, dem Aufbau eines „Erstschlagpotentials“ und der Destabilisierung der allgemeinen strategischen Situation dienen soll, die „Grundlage des Friedens“ bildet. Es gibt Gründe, die zu der Auffassung berechtigen, daß die USA-Administration mit den Vorschlägen des Pentagons die Welle der Proteste im

Landen gegen die unkonstruktive Haltung der USA bei den Verhandlungen in Genf einzudämmen und die Abstimmung im Kongreß über die Resolution zum Einfrieren von Kernwaffen zu beeinflussen sucht, um deren Annahme zu verhindern.

Dahinter steckt auch, wie Beobachter feststellen, daß die Administration nicht gewillt ist, reale Schritte zum Rüstungsabbau zu unternehmen.

Die Sowjetunion ist der Ansicht, daß die Einstellung des Wettrüstens und die Rückkehr zu ruhigen und konkreten zwischenstaatlichen Beziehungen und zur Entspannung der Hauptweg zum Vertrauen und zur Verhütung jedes Krieges, welcher Art auch immer, ist.

Die vom Pentagon vorgeschlagenen Maßnahmen allein würden die Atmosphäre der gegenseitigen Verdächtigungen nicht beseitigen und das Vertrauen nicht wiederherstellen. Dazu bedarf es eines größeren — der Normalisierung der Lage, des Verzichtes auf das Predigen von Feindschaft und Haß und auf die Propagierung eines Kernwaffenkrieges. Es bedarf praktischer Aktionen auf seiten der amerikanischen Administration, die beweisen würden, daß sie guten Willen zur Friedenssicherung hat.

Wladimir BOGATSCHOW

„Demokratie auf Israelisch“ oder ein Beispiel dessen, wie man mit heller Haut davonkommt, darf man die Farbe nennen, die in Tel Aviv im Zusammenhang mit der Untersuchung des blutigen Gemetzels in den Lagern für palästinensische Flüchtlinge Sabra und Shatila aufgezogen wurde.

Die Heuchelei der modernen Pharisäer kennt keine Grenzen. Mit der einen Hand hetzen sie auf die Palästinenser Berufsverfolger und mit der anderen vergeben sie den Henkern alle Sünden. Doch es wird ihnen wohl kaum gelingen, die öffentliche Meinung sogar mit Hilfe ihrer Auslandsfreunde zu täuschen. Die Menschen guten Willens fordern, alle, die an den Verbrechen gegen die friedlichen Bewohner der Lager Sabra und Shatila schuldig sind, streng zu bestrafen. Die Gräueltaten des Zionismus lassen sich nicht mit dem Schutzbrief der Kommission zur Untersuchung des Gemetzels in diesen Lagern bemänteln — das ist der Inhalt der Fotomontage, die in der Zeitschrift „Time“ veröffentlicht wurde.

Foto: TASS



Gegen „Handelssanktionen“

Das dänische Parlament hat eine Resolution angenommen, die der Regierung eine Beteiligung an „Handelssanktionen“ gegen die sozialistischen Länder verbietet.

Der entsprechende Antrag wurde von Abgeordneten der Sozialistischen Volkspartei und linken Sozialisten bei der Debatte über „Handelssanktionen“ gegen die Sowjetunion unterbreitet. Neben diesen Parteien stimmten Abgeordnete der Sozialdemokratischen Partei Dänemarks und der Linksrädikalen für den Beschluß.

In wenigen Zeilen

Die Abwendung der Gefahr, die dem Frieden aus dem unheilvollen NATO-Beschluß über die Stationierung neuer amerikanischer Mittelstreckenraketen in einer Reihe westeuropäischer Länder erwächst, stand im Mittelpunkt einer Diskussion von BRD-Friedensfreunden in Köln. Diskussionsredner verwiesen auf die Notwendigkeit, den Kampf aller Friedenskräfte Westeuropas gegen die Stationierung amerikanischer Kernwaffen, für den Frieden und für die Verhütung des „Entspannungsprozesses“ zu aktivieren.

Die Rolle der Streitkräfte Afghanistans im revolutionären Prozeß und beim Aufbau einer neuen Gesellschaft hat der afghanische Revolutionsführer Babrak Karmal hoch gewürdigt. In seiner Rede vor Hörern der Militärakademie verteilte er entschieden die Umtriebe der Reaktion und des amerikanischen Imperialismus gegen die Volksmacht. Zur Präsenz eines begrenzten sowjetischen Truppenkontingents betonte Karmal, es sei auf Ersuchen der DRA-Regierung zur Verteidigung der Souveränität und nationalen Unabhängigkeit Afghanistans entsandt worden und erfülle heute bei der Abwehr der Aggression erfolgreich seine internationalistische Pflicht.

Ernstes Besorgnis Indiens über die verstärkten subversiven Aktivitäten der CIA hat der indische Staatsminister des Innern, Nihar Rajan Laskar, zum Ausdruck gebracht. Er informierte das Unterhaus, die Regierung erwäge eine Reihe von Maßnahmen, um den Zufluß von Geldern aus dem Ausland zu stoppen, der nach der Verkündung des Washingtoner „Programms der Demokratie“ beträchtlich zugenommen habe. Unter dem Deckmantel dieses „Programms“ finanzierten die USA viele reaktionäre und provokative Organisationen in Indien, die Aufträge des USA-Gehheimdienstes erfüllten.

Der Vorsitzende der Kommunistischen Partei Belgiens, Louis van Geyt, verurteilte entschieden Reagans „Null-Variante“ und sogenannte „Zwischenlösung“ im Bereich der Begrenzung der Raketen- und Kernwaffen in Europa. In einem Interview mit der „Drapeau Rouge“ sagte er: „Heute wenden sich immer breitere Schichten der Öffentlichkeit im Westen dagegen, daß die Frage der Nichtstationierung neuer Raketen durch die NATO mit der Liquidierung der sowjetischen Raketen verknüpft wird, während die heute bestehenden eurostrategischen Kräfte der USA, Frankreichs und Großbritanniens unangestastet bleiben.“

Generaldebatte beendet

werden muß. Die Delegationen der RGW-Länder verurteilten entschieden die unzulässigen Praktiken der USA, die den internationalen Handel als politisches Druckmittel benutzen.

Viele Redner erklärten, ein erfolgreicher Abschluß der Madrider Treffens würde sich günstig auf die Tätigkeit der ECE und auf die Fortführung des gesamteuropäischen Prozesses auswirken, dessen Grundlagen auf der Konferenz in Helsinki gelegt wurden.

Die Delegationen der UdSSR und der anderen sozialistischen Länder wiesen darauf hin, daß die gesamteuropäische Konferenz auf hoher Ebene über die Zusammenarbeit im Umweltschutz 1979 günstige Erfahrungen gezeitigt hat. Sie unterstrichen die Zweckmäßigkeit, solche Beratungen über Energiewirtschaft und Verkehrswesen abzuhalten.

Die Vertreter Schwedens, Spaniens und Portugals äußerten ihre Meinung über Wege der weiteren Vertiefung der gesamteuropäischen Zusammenarbeit.

Ein sachlicher und konstruktiver Verlauf der Arbeit der Tagung gefiel der USA-Delegation nicht, die offenen Kurs auf Konfrontation nahm und erfindende Fragen der innenpolitischen Lage in Polen und Afghanistan auf Tapet brachte, die mit der Tagesordnung nichts gemein hatten. Der Leiter der sowjetischen Delegation, Nikita Ryschow, Stellvertreter des Ministers für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR, und der Leiter der Delegation der VR Polen, Henryk Jastrzebski, Stellvertreter des Außenministers, wie auch Vertreter der anderen sozialistischen Länder erteilten dieser provokatorischen Aktion eine Abfuhr und wiesen die verleumderischen Behauptungen gegen die UdSSR und Polen entschieden zurück. Solche Aktionen der USA fanden mit Ausnahme der Delegation der Bundesrepublik Deutschland keine Unterstützung von seiten anderer Verbündeter der USA, was ein übriges Mal deutlich machte, daß diese Umtriebe keine Aussicht haben können.

geräumt worden, ihn zu benutzen, wenn das für sie erforderlich sei. Doch das ist für sie offenbar ständig erforderlich, offenbar für lange Zeit. Die USA arbeiten intensiv daran, den Stützpunkt ihrer militärischen Bedürfnissen anzupassen. Sie bauen die Landebahnen um, richten Aufstankstationen für die Flugzeuge ein. AFP zufolge haben die USA dort bereits Rüstungslager für die Eingreiftruppe stationiert. Gearbeitet wird auch im Seehafen Berberas.

Somalia wurde der Pariser Zeitung „Les Echos“ zufolge in einen Teil des ausgedehnten militärischen Aufmarschgebiets für die Eingreiftruppe verwandelt. Dieser Aufmarschraum soll der Zeit gemäß das Vorrücken der US-Truppen, die militärische Sicherstellung ihrer Flugzeuge und Kriegsschiffe erleichtern. Die gleichen Ziele verfolgen übrigens auch die von den USA geschlossenen Abkommen über die Nutzung von Militärstützpunkten in Ägypten, Sudan, Oman und Kenia. So wurde Somalia in das weitgespannte militärisch-strategische System der USA einbezogen. Seine Truppen nahmen an dem von Pentagon Anfang 1982 in der Region durchgeführten Manöver „Bright Star“ teil, an dem sich ferner Ägypten, Sudan und Oman beteiligten.

Im Dezember führten die USA in Somalia ein weiteres Manöver durch. Zu dessen Beobachtung trafen in Mogadischu der Befehlshaber der US-Streitkräfte im Pazifik und Indik, Admiral Robert Long, und der Befehlshaber der Eingreiftruppe, Generalleutnant Robert Kingstone, ein. An dieser gemeinsamen amerikanischen-somalischen Übung nahmen Marine-, Luftwaffen- und Heereseinheiten teil. Doch diese „Gemeinsamkeit“ diente vor allem der Ablenkung. Was hat Somalia schon für eine Kriegsmarine oder Luftwaffe? Eine gewisse Klarheit, warum in Somalia so hohe US-Militärs eintrafen, brachte wieder UPI. Sie meldete, daß das Manöver auf dem „amerikanischen Militärstützpunkt“ in Berbera statt-

gefunden, „der den Vereinigten Staaten 1980 angeboten wurde“, und betonte, diese Base gelte als eine der wichtigsten für die Eingreiftruppe. Sie wird bereits für deren Transport zum US-Hauptstützpunkt im Indischen Ozean auf Diego Garcia benutzt.

Doch möglich ist, wie sich erweist, auch der entzogenesetzte Weg — von Diego Garcia nach Somalia. Gerade auf dieser Route wurde im Juli 1982 eine große Partie von US-Waffen nach Somalia geschickt. Das Pentagon führte Reuter zufolge „strenge Beschränkungen“ für die Information über Typ und Zahl der Rüstungsgüter ein, die nach Somalia geschickt wurden. Das erklärt sich dadurch, daß sowohl in Washington wie in Mogadischu behauptet wird, diese Waffen seien nur zur Verteidigung bestimmt, als ob Somalia von irgendjemand bedroht würde, der dessen Territorium sich anzuzeigen trachte. In Wirklichkeit ist es umgekehrt. Die somalischen Behörden weigern sich, öffentlich auf territoriale Ansprüche an ihre Nachbarn zu verzichten. Und nicht nur an Äthiopien. So ruft in Nairobi die Unterstützung, die Mogadischu pro somalischen Banden auf dem Territorium Kenias gewährt, Besorgnis hervor. Die Freunde Somalias — die USA und Ägypten — die Hauptwaffenlieferanten für das Regime in Mogadischu, schreiben, um „S. Barre zu verurteilen zu bringen und ihm zu zeigen, wie weit er gehen kann“.

Die Waffenlieferungen dienen als Vorwand zur Verstärkung der US-Militärpräsenz am Horn von Afrika. In Somalia ist bereits eine Gruppe von US-Militärberatern eingetroffen, und jetzt plant das Pentagon, einige „mobile militärische Gruppen“ hinterher zu schicken, angeblich, um somalische Soldaten im Umgang mit schweren Waffen auszubilden. Im Klartext geht es um die Entsendung von US-Militäreinheiten nach Somalia. So ermöglicht das Somalia aufge-

zwungene faktische Militärbandnis mit den USA den Imperialisten, das somalische Territorium für die Interventionspolitik Washingtons im Indrakum zu benutzen. Darauf weisen auch viele Redner auf dem Deltahier Gipfel der Nichtpakgebundenen hin.

Die 1982 erfolgte Verstärkung der Rüstungslieferungen an das Regime in Mogadischu fiel mit einer Verstärkung der militärischen Operationen der SDSF-Partisanentruppen zusammen. Sie agierten so erfolgreich gegen die Regierungsgruppen, daß dies in Washington Befürchtungen um den US-Stützpunkt in Berbera auslöste: Die SDSF-Führer erklärten, sie kämpften insbesondere dafür, daß es auf dem Territorium ihres Landes keine ausländischen Militärstützpunkte gibt. Auf der Suche nach einem Vorwand für die Einmischung der USA in den inneren Konflikt, die nach den Normen des Völkerrechts unzulässig ist, brachten Washington und Mogadischu eine Version in Umlauf, es gäbe keinerlei Partisanenbewegung in Somalia und die Kämpfe dort würden von regulären Truppen Äthiopiens geführt, die angeblich auf somalisches Territorium eingedrungen seien. Doch objektive Beobachter entlarven unverzüglich diese Version. So schrieb die Kairoer Zeitung „Alahali“, allein schon der Charakter der Kämpfe, die Zahl der Getöteten und Verwundeten zeugten von einem Guerillakrieg, nicht aber von Schlachten regulärer Armeen. Die Regierung Äthiopiens wies kategorisch die Beschuldigungen zurück, ihre Truppen seien nach Somalia eingedrungen. Nichtsdestoweniger werden neue Waffenlieferungen an Somalia über die Luftbrücke Berbera — Diego Garcia geplant.

So verwandelt das Regime, das früher eine antimperialistische Politik verfolgte, im chauvinistischen Taumel und den aus Washington wehenden Winden „nachebend das Land in ein echtes Aufmarschgebiet des Pentagon. Eine lehrreiche Metamorphose!

J. BOTSCHKARJOW (NZ)

Der Weg ins große Leben

Mehrere Abgänger der Achtklassenschule beziehen jetzt ihren Berufsschulen. Die meisten haben sich schon für einen bestimmten Beruf entschieden, den sie hier erlernen wollen. Die einen wollen in die Fußtapfen ihrer Eltern treten, den anderen hat bei der Berufswahl die Schule mit ihren Exkursionen in verschiedene Betriebe geholfen, den dritten war der Produktions-Pionierleiter ein Vorbild. Groß ist natürlich auch der informatorische Einfluß der Massenmedien. All das gehört zur rechtzeitigen Berufsberatung — einer ziemlich umfangreichen Arbeit, zu deren Erfolg auch die Elternbeiträge beitragen.

Auf den ersten Blick scheint alles klar und einfach zu sein — der Beruf ist gewählt. Aber warum entscheidet sich der Schüler häufig nach ein paar Monaten des Studiums an der Berufsschule im Beruf? Allein im Gebiet Dshambul verlassen jährlich Dutzende Jugendliche diese Lehreinrichtungen. Das spricht nicht nur von den Mängeln der Berufsberatung, sondern auch der Berufsschule selbst. Eigentlich sollte sich in ihren Wänden die zweite Runde der Berufsbe-

ratung einsetzen — die Erziehung des künftigen Arbeitsmenschen.

In der Berufsschule Nr. 88 wird dieses Problem nicht übersehen. Hier werden Eisenbahner ausgebildet. Im ersten Studienjahr muß sich jeder Schüler für einen bestimmten Beruf entscheiden. Sie können sich als Gehilfen des Disellokführers, als Reparaturerschlosser, als Kontrolleur für Waggoneparaturen, als Elektromonteur, Dreher oder Köche ausbilden lassen. Da die meisten Schüler über die Berufe, die in dieser Lehreinrichtung erlernt werden, ziemlich schlecht informiert sind, ist für die Meister Aufgabe Nr. 1, den Schülern schon in der ersten Woche elementare Vorstellungen darüber zu vermitteln.

Die Einleitung zur ersten Unterrichtsstunde beim Lehrmeister Sergej Jegipko klingt etwa so: „Der Reparaturerschlosser für Diselloklokarstellung ist ein Fachmann, ohne den die Maschinenarbeiter nicht auskommen. Gabe es von der Eisenbahn nicht diese Facharbeiter, könnte auch ein Bahnbetriebswerk nicht mehr funktionieren. Um diese komplizierten Maschinen qualitativ zu reparieren, muß man exakt und hochqualitativ arbeiten.“ Nach

dieser kurzen Einleitung zeigt der Lehrmeister, wie man an der Drehbank ein Maschinenteil anfertigt. Dann reicht er den verwunderten Jungen den Stangenzirkel, damit sie es abmessen. Alles stimmt haargenau.

„So, wenn ihr fleißig lernt und euch gut bemüht, werdet ihr in drei Jahren es genau so gut machen können.“

Der erste Schritt zur Erwerbung der Autorität bei den Schülern wäre somit gemacht, denn ohne Autorität ist der Unterrichtsprozess und auch die Erziehungsarbeit undenkbar. In dieser Berufsschule werden die Arbeiterberufe nach festem Plan propagiert. Regelmäßig werden Exkursionen in die Basisbetriebe, Treffen mit Aktivisten der Produktion, thematische Komsomolveranstaltungen zu den Themen „Der Arbeiterberuf ist dein Wegweiser“, „Mein Arbeiterberuf ist mein Stolz“ u. a. veranstaltet. Hier gibt es ein gut ausgestattetes Zimmer für Berufsberatung, dessen Stände und Expositionen über die Geschichte der Berufsschule Nr. 88, einzelne Berufe und ihre Vorzüge, über die Arbeitsbedingungen berichten.

Die Berufsschule steht in engem Kontakt mit den Mittelschulen der Stadt. Die Formen der Zusammenarbeit sind mannigfaltig. Die Lehrmeister der Berufsschule sprechen oft zu den Komsomolzen der Mittelschulen und laden sie zu sich ein. Die Bestschüler der Berufsschule sind Pionierleiter. Zusammen mit den Schülern veranstalten sie Ausstellungen des technischen Schaffens, Wettbewerbe der Besten im Beruf, Abende, Treffen und Diskussionen. Jährlich lädt die Berufsschule die Oberschüler aus den umliegenden Mittelschulen zum „Tag offener Türen“ ein. Die Berufsschüler erzählen den Gästen über das Romantische ihrer Berufe.

Ganz modern sind in der Berufsschule 19 Unterrichtskabinette ausgerüstet, wo der programmierte Unterricht erteilt wird. Man kämpft hier aktiv für die hohe Qualität der Kenntnisse. Vom ersten Tag an bemühen sich die Lehrer und Lehrmeister, die Neulinge für aktive Komsomolarbeit, für technisches Schaffen und für die Laienkunst zu gewinnen. Man läßt nichts unversucht, damit die Jugendlichen Selbstvertrauen schöpfen, damit

sie ein aktives gesellschaftliches Leben führen. Fast alle technischen „Wunder“, an denen die Berufsschule reich ist, die Stände und Anschauungsmittel, Zeichnungen und Bilder in den Gängen sind von den Zöglingen selbst hergestellt worden. Auch das Museum für Kampferuhm haben die Schüler eingerichtet.

In der Berufsschule gibt es alle Möglichkeiten, um sich geistig, geistig und körperlich zu entwickeln. Aber das Wichtigste bleibt nach wie vor die Arbeitserziehung, weil das Verhalten eines Menschen zu seiner Arbeit eine moralische Kategorie ist.

Die Gegenwart stellt an einen Fachmann des Eisenbahnwesens hohe Forderungen, verlangt von ihm gediegene Kenntnisse und hohe berufliche Fertigkeiten. Um diese Forderungen nachzukommen, muß man nicht nur fleißig lernen, sondern gewissermaßen auch ein Enthusiast der Technik sein.

Zur Aufgabe eines Lehrmeisters gehört somit, das Interesse der Jugendlichen für die Technik zu wecken und es während der Lehrjahre entwickeln.

Anatoli PAK,
Kandidat der pädagogischen
Wissenschaften
Dshambul



Mikroprozessoren steuern Betrieb

Automatisch, ohne ständiges Bedienpersonal, werden sowjetische Gaspumpenanlagen arbeiten, die mit Steuerapparaturen der Leningrader Produktionsvereinigung „Burewestnik“ ausgestattet sind. Nach einem vorgegebenen Programm werden die Mikroprozessoren den optimalen Betrieb des Erdgastransports durch die Rohrleitung Sibirien—Westeuropa sichern. Techniker werden die Verdichterwerke nur zu vorbeugender Untersuchung und Reparatur aufsuchen. Die Inbetriebnahme mächtiger Steuerungssysteme unter Einsatz

von Mini-Computern ist eine neue Richtung in der Produktionstätigkeit Leningrader Gerätebauformen. Das wird es gestatten, den Anwendungsbereich der Mikroprozessoren auf den verschiedensten Gebieten der Volkswirtschaft zu erweitern. Steueranordnungen werden weitgehend auf den Wasserbauanlagen am Tschu-Fluß in Kirgisien verwendet. Die elektronischen Meßgeräte verteilen dort das Wasser auf die Bewässerungskanäle. Mit Mikroprozessoren werden Fräsmaschinen, Wälzlager und Landmaschinen ausgestattet.

Warum wandern die Erdpole?

Die Verlagerung der Rotationsachse der Erde ist auf die Drift der großen Lithosphärenplatten zurückzuführen, die die Erdkruste bilden. Diesen Standpunkt vertritt das korrespondierende Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, Viktor Hain. Die Erdachse verschiebt sich in der langen Geschichte des Planeten mehrmals, weshalb sich auch die Lage der Erdpole veränderte.

Hain rief in Erinnerung, daß zur Zeit sieben große Platten unterschieden werden, die sich mit verschiedener Geschwindigkeit bewegen. Wie die Wissenschaftler in einem TASS-Gespräch übrigens feststellen, wird die Drift der Lithosphärenplatten von vielen bestritten.

Mehrere Fachleute seien der Ansicht, daß sie an ihre Grundlage „gebunden“ seien.

Klar sei nur, daß sich die Erdoberfläche dauernd verschiebt. An den Polen sei aber diese Bewegung praktisch nicht zu bemerken. Der Wissenschaftler betonte, daß die Bewegung der Lithosphärenplatten am Äquator besonders groß ist: Im Laufe eines Jahres erreichen diese Verlagerungen zehn Zentimeter. Die endgültige Antwort auf die Frage, mit welcher Geschwindigkeit sich die Platten bewegen, soll jedoch entsprechend internationalem Programm erst 1986 erhalten werden, wenn die Serie komplexer Beobachtungen unter Einsatz auch von Erdsatelliten zum Abschluß kommt.

„Mesonenfabrik“ in Bau

Prinzipiell neue Möglichkeiten bietet die sogenannte Mesonenfabrik, ein Beschleuniger geladener Teilchen von außerordentlich hoher Intensität, der modernen Wissenschaft und den Wissenschaftlern, erfüllt TASS beim Institut für Kernforschung der Akademie der Wissenschaften der UdSSR. In der Sowjetunion kommt der Bau einer solchen „Mesonenfabrik“ zum Abschluß. Sie wird sich in Troizk bei Moskau befinden und 1985 fertig sein.

In unserem Land sind zur Zeit etwa zehn Beschleuniger für Teilchen verschiedener Intensität in

Betrieb, die für mittlere und hohe Energien berechnet sind. Ihnen gegenüber wird die Intensität des Bündels geladener Teilchen, das die „Mesonenfabrik“ erzeugen wird, etwa tausendmal so groß sein. Die Anlage wird ein universales Instrument für Grundlagen- und angewandte Forschungen mit kernphysikalischen Methoden sein.

Am Beschleuniger wird man Bündel von negativen Wasserstoffionen, Protonen, Myonen, Neutronen und Neutrinos gewinnen und gleichzeitig über zehn Experimente anstellen können.



MOSKAU. In der Abteilung für Mechanik gesteuerter Systeme und im Labor für Robotertechnik des Instituts für Probleme der Mechanik der AdW der UdSSR werden fundamentale Forschungen der Dynamik von Industrierobotern unter weitgehendem Einsatz einheimischer Rechen-technik durchgeführt.

Im Bild: Der Aspirant A. Gukassjan (links) und der Leiter des Labors für Robotertechnik Kandidat der technischen Wissenschaften W. Gradecik besprechen die Charakteristiken der „jählenden“ Greifer der Industrieroboter.

Foto: TASS

Neue Filme

Gelungenes Debüt

Unter der Vielfältigkeit der Genres und Themen des jugendlichen Kinematographen nimmt das Schultema zweifelslos den entscheidenden Platz ein. Und das nicht nur weil die Schule die goldene Zeit der Kindheit und Jugend ist, sondern vor allem, weil in dieser Zeit die Herausbildung der Persönlichkeit beginnt, die das ganze weitere Leben des Menschen bestimmt. Nicht umsonst haben solche bekannten Streifen wie „Mein Freund Kolya“, „Wollen bis Montag abwarten“, „Ötze“, wenn geläutet wird“ und einige andere ihren vollen Platz in der Reihe der „erwachsenen“ Meisterwerke der sowjetischen Filmkunst behauptet.

Der Drehbuchautor Michail Dymow und der Regisseur R. Radomir Wassilewski haben im Odessaer Studio den Film: „40 für Tanetschka“ gedreht, der ebenfalls das Schultema behandelt. Die aus der Sport-sprache entlehnte Überschrift ist nur im ersten Augenblick verschleierte. Mit den ersten Bildern und Szenen begreift der Zuschauer, daß dieses Weltspiel nicht nach den allgemein gültigen Regeln verläuft. Die Kräfte sind scheinbar zu unterschiedlich — einerseits sind es etwa dreißig beiseite, aber äußerst ausgeglichene, spöttische Jungen und Mädchen, die den Kern der 50 ausmachen, und andererseits ist es die zarte und schuchterne Tanetschka, Entschuldigung Tatjana Iwanowna, diplomierter Pädagogin und Klassenleiterin, die bis jetzt noch von ihren Großeltern in die Schule begleitet wird.

Die schlichte Kenntnis des Lebens und die pädagogische Unerschrockenheit der Lehrerin — die Kinder sind eben sehr kategorisch in diesem Alter, verleiten sie zu der Posse, die sie „Erziehung der Erzieherin“ taufen. Vor allem stellen die Schüler die Geduld ihrer Klassenleiterin auf die Probe. Aber Tanetschka fällt auf ihre Schliche nicht ein, somit liegt sie in Führung 1:0!

Tolik Rybakow, die größte Leserrate der Klasse, wird von den Mitschülern beauftragt, die Kenntnisse der Lehrerin zu ergründen, ihre Feinmündigkeit und Kinderliebe müssen sich erproben. Mit Hilfe der Oberschüler, des Freundes und des Schularztes gelingt es der jungen Lehrerin, alle Fallen, die ihr die Schüler aufstellen, rechtzeitig zu entdecken und sie zu entschärfen. Kurzum, in der Sprache der Sportberichterstattung heißt das: „Auch diesmal hat wie immer die Freundschaft die echte Liebe und Achtung zwischen Lehrer und Schülern gesiegt!“

Die Geschichte darüber, wie die Schüler der 50 die menschlichen und pädagogischen Eigenschaften ihrer Lehrerin und Klassenleiterin auf die Probe stellen, interessiert die Verfassung und die Zuschauer vor allem aus eine glänzende Möglichkeit, die Charaktere der heutigen Schüler, ihre Interessen und Vorstellungen von Gut und Böse zu analysieren. Das sind in der Regel entwickelte, vielseitig interessierte Persönlichkeiten. Nur daß diese Eigenschaften bei manchen unmittelbar auf der Oberfläche liegen, bei anderen wiederum tief verborgen sind. Übrigens endet die ganze Geschichte wie es einer lyrischen Komödie auch geziemt, mit einem Happy-End: Die junge Lehrerin besteht die Prüfung mit dem Prädikat „Ausgezeichnet“, es gelingt ihr, den Kontakt mit ihren unruhigen Zöglingen herzustellen.

Am neuen Film wirkten Künstler mit, die kaum extra vorgestellt werden müssen. Die Musik stammt von Wladimir Schainski, dessen melodischen Lieder von den Kindern des ganzen Landes gesungen werden. Das Spiel solcher beliebten Künstler wie Andrej Mjagkow, Swetlana Nemojajewa, Wazlaw Dworzetski und anderer verleiht dem neuen Filmwerk besonderen Reiz. Die Rolle der jungen, schüchternen und unerfahrenen Lehrerin verkörpert die Debutantin Natalia Florenskaja. Reizend ist natürlich das Debüt der Jungen und Mädchen aus Schulen von Moskau, Leningrad und Odessa, die im Film selbst darstellen.

Manfred HELM



Der Maler Nikolai Alexandrowitsch Sokolow ist Held der Sozialistischen Arbeit, Leninpreisträger, Staatspreisträger der UdSSR, Volkskünstler der UdSSR, ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR.

Foto: TASS

Handschriften werden restauriert

Die ältesten baktrischen Handschriften auf Baumrinde sind jetzt dem Unionsforschungsinstitut für Restaurierung in Moskau übergeben worden. Sie wurden im vorigen Sommer bei Ausgrabungen in den Ruinen der Keschan-Reiches stammenden Festung im Süden Usbekistans entdeckt.

Die Handschriften waren unter dem eingefallenen Gewölbe begraben. Selbst unter leichtester Berührung konnten sie auseinanderfallen. Deshalb wurden sie zusammen mit einem speziellen chemischen Stoff geölt. Die Schrift selbst ist einwandfrei; die klare kalligraphische Handschrift zeugt von einem routinierten Schreiber sowie von einer längeren Schreibtradition.

Baktrien war eine der ältesten Ackerbauregionen am mittleren und oberen Lauf des Amudarja und gehörte zum Reich Alexander des Großen. Um den Beginn unserer Zeitrechnung wurde Baktrien zum Zentrum des Kuschan-Reichs. Nach Einschätzung sowjetischer Experten stammen die Handschriften aus dem 1.—II. Jahrhundert u. Z. Zu dieser Zeit entstand auch das baktrische Schreibsystem, dem das griechische Alphabet zugrundeliegt. Die entdeckten Handschriften sind aber in der Sprache der Ureinwohner Baktrien geschrieben, die zu den ostraischen Völkern gehörten.

Wie werden Sie bedient?

Wie die Erzeugnisse ansprechen

„Durch die Gespräche mit den Konsumenten erfahren die Vertreter der Produktion sozusagen aus erster Hand, wie die Erzeugnisse beim Kunden ankommen, wie er ihren Gebrauchswert beurteilt und wie der Service verbessert werden könne.“

Diesen Gedanken äußerte Wladimir Agejew, Direktor des Kindergeschäfts „Detski mir“ in Kustanai während unserer Unterhaltung. Konsumenten sind also in diesem Falle die Kinder. Wie wird das Gespräch mit ihnen geführt?

„Ich kann mich noch gut an die Zeit erinnern, ist ja erst fünf—sechs Jahre her, als wir mit all dem, was im alten zweistöckigen Gebäude Platz gefunden hatte, den Bedarf der kleinen Städte reichlich deckten. Heute verfügen wir über einen dreimal so großen Raum, trotzdem ist immer noch eng. Der Bedarf an Kinderwaren wächst also im Gleichschritt mit der Bevölkerungszahl.“ So Wladimir Agejew.

An dieser Stelle wäre es wohl angebracht, dem Leser einen Einblick ins Geschäft zu gewähren. Das Warenhaus „Detski mir“ besteht aus zwei Gebäuden — dem bereits erwähnten alten zweistöckigen und einem etwa 60 Meter langen Neubau. Im alten Gebäude werden Waren, darunter Anzüge, Hemden, Schuhe, Mäntel u. a. für Kinder im Schularter geboten. Übrigens unterscheidet sich die Abteilung für Oberschüler, dem Sortiment nach, wohl kaum von einem üblichen Warenhaus.

Der Neubau dagegen ist für die Kleinsten bestimmt und wird am meisten besucht. Warum? So ganz genau weiß das niemand zu erklären, eins steht jedoch fest: Die eng-Zusammenarbeit zwischen der Handlungsbekanntmachung und dem Liefer-

Werk — Verkaufsstelle — Kunde

Sich besser zu kleiden und die Modetrends zu kennen — diesem Zweck dient der Industrieladen „Sallanat“ in Alma-Ata, wo man verschiedene Waren der Leichtindustrie Kasachstans erwerben kann.

Im „Sallanat“ wird jedes neue Modell mit Berücksichtigung der Bemerkungen von Kunden erforscht, was später die Massenfertigung des jeweiligen Erzeugnisses mit gutem Grund anzunehmen hilft. Daher hat die Produktion ei-

niger Betriebe ein hohes Niveau erreicht. Sehr gefragt sind beispielsweise die Herrenhemden der Semipalatinser Konfektionsvereinigung „Bolschewitschka“. In der Experimentierabteilung der Vereinigung modellieren die Spezialisten schöpferisch und berücksichtigen die Warenmuster vieler Länder.

Eine große Rolle spielen bei der Bedarfserforschung die Konferenzen im „Sallanat“, an denen Modeschöpfer, Mitarbeiter der Experimentier-

abteilungen und Chefingenieure der Betriebe teilnehmen. Auf Konferenzen werden neue Modelle gezeigt und besprochen, was die Bemerkungen zu Ausführung, Qualität, Stoffwahl, Ausstattung und Aufmachung der Waren realisieren hilft. Gleichzeitig wird der ästhetische Geschmack der Kunden gefördert. Mit ihrer Meinung kann man sich aus Tagebüchern bekannt machen, die von den Verkäufern geführt werden. Neben den Bemerkungen der Kunden gibt es in den Tagebüchern auch sachkundige Eintragungen darüber, wie die Neuschaffungen die Menschen kleiden. (KasTAg)

genommen. All das trägt wesentlich zur Erhöhung der Warenqualität bei.

Es sei betont, daß das Kindergeschäft „Detski mir“ auch mit anderen Lieferanten Kontakte hat, die nicht nur schriftlich gepflegt werden. So sind die Vertreter der Konfektionsfabriken in Taldy-Kurgan und Kostanai willkommen Gäste im Kustanai Handelsgeschäft. Früher geschah das häufig erst dann, wenn die Ansprüche des Handelsbetriebs an den Lieferanten, an die Qualität der eingetroffenen Warenpartie nicht anders erfüllt werden konnten. Jetzt werden Zusammenkünfte von Produzenten, Konsumenten, Vertretern der Handelsorganisation geplant und regelmäßig veranstaltet. Hierbei wird der Bedarf und die Forderung an die Qualität der Waren erforscht.

„Was das Warenortiment für Vorschulkinder und Schüler mittleren Alters angeht, so gibt es da fast keine Probleme“, resümiert W. Agejew. „Komplizierter ist es um die Waren für Oberschüler bestellt. Ich meine hier vielmehr die Mode. Das ist jedoch ein selbständiges und meines Erachtens aktuelles Problem. Ich glaube, es wäre an der Zeit, für die Jugendlichen einschließlich der Oberschüler Sondergeschäfte zu eröffnen, die den Jugendlichen ein reiches Sortiment von billigen, aber modischen Kleidern bieten. Unsere Oberschüler werden sich bestimmt mit diesen Geschäften befremden, denn das heutige Angebot kann den Bedarf der Jugendlichen an solchen Artikeln wohl kaum decken. Es handelt sich, ich wiederhole es noch einmal, um hübsche, billige und modische Waren.“

Jakob GERNER,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Dem Lied treu bleiben

Mit allen Teilnehmern des deutschen Gesangsensembles des Kulturhauses der Bauarbeiter in Balchach konnte ich mich leider nicht treffen — sie sind eben Arbeiter, singende Arbeiter: Elektriker, Kraftfahrer, Köchinnen, Buchhalter, Eisenflechter usw. — die zu einer beliebigen Zeit ins Kulturhaus nicht laufen können. Dazu gehören sie nicht mehr zu den Jüngsten, haben ihre Familienpflichten, einige von ihnen sind bereits Rentner.

Um so erstaunlicher war alles, was ich sah und hörte.

Während ich mich mit Emma Lindner, Gründerin und Leiterin des Ensembles, im Kabinett des Direktors unterhielt, ertönte im Nebenzimmer auf einmal eine lustige Polka, gespielt auf einer Mandoline zu Gitarre- und Bajanzbegleitung.

„Das ist Otto, mein Mann. Den Bajanz spielt Anton Wilhelm, Musikleiter des Kulturhauses, der auch in unserem Ensemble mitmacht. Wer die Gitarre gerade spielt, weiß ich nicht, vielleicht Joseph Riesling, vielleicht Karl Mattheis — sie spielen eigentlich alle. Otto spielt alle Saiten- und einige Blasinstrumente.“

„Wie kommt es eigentlich, daß Sie, Frau Emma, das Ensemble leiten — von Beruf sind Sie doch Ökonomin!“

„Das kommt vom häuslichen Musizieren. Bei uns zu Hause wurden schon immer gesungen und ge-

spielt. Alles fing mit einem Abend in deutscher Sprache an, den ich der Deutschlehrerin der Polytechnischen Hochschule Galina Smirnowa organisierte. In diesem Konzert sangen der Eisenflechter Karl Mattheis und ich ein paar deutsche Volkslieder. Dieses Duett wurde zum Kern des künftigen Ensembles.“

„Den Lesern unserer Zeitung ist gut bekannt, daß der sowjetdeutsche Dichter Rudolf Jacquemien für ihr Kollektiv die Worte des nun verbreiteten Liedes schrieb. Wo der Balchachsee sich weit und endlos wagt. Die Worte: Da bin ich zu Haus! aus diesem Lied wurden zur Devise des Ensembles. Wie kam es aber zu diesem Kontakt zwischen euch und dem Dichter? Hatte er von euch gehört?“

„Als unser Geburtsjahr gilt 1975. Nach dem öffentlichen Auftritt unseres Duetts kamen mehrere Liebhaber des deutschen Volksliedes hinzu, und wir brauchten unser eigenes Lied, sozusagen unser Erkennungszeichen. Die Deutschlehrerin Anna Enns schrieb an den Dichter einen Brief, und bald darauf erhielt ich das Gedicht, das im Versmaß eines bekannten Volksliedes gehalten war.“

„Eine neue Melodie brauchte also nicht hinzugefügt werden.“

„Nein, das wäre für uns damals übrigens nicht leicht gewesen. Wir hatten keine Liederbü-

cher, keine Noten, keine Verbindungen mit unseren Komponisten. Wir sangen, was wir konnten, — die verbreitetsten Volkslieder, solche wie Schön ist die Jugend, Im schönsten Wiesengrunde u. a., und von Anfang an mehrstimmig.“

„Wer die Volkslieder von klein auf singt, hat auch die verschiedenen Stimmen im Kopf, es hängt nur davon ab, ob man nun Sopran, Alt, Tenor oder Baß singt!“

Mehrere von uns kennen die Notenschrift — mein Mann Otto, Anton Wilhelm, Joseph Riesling, ich selbst, fast alle spielen irgendein Instrument. Und überhaupt möchte ich betonen, daß wir uns das Ziel gestellt haben, die hohe Kultur des Volksliedes zu erhalten, um so mehr als es jetzt eine Reihe von Liedersammlungen gibt und unsere Kinder und Enkel die Möglichkeit haben, Musik zu lernen. Allein in der Musikschule am Kulturpalast lernen etwa 50 Kinder.“

Unterdessen hatten sich im Nebenzimmer mehrere Mitglieder des Ensembles versammelt, und Emma Lindner lud mich zur Probe ein. Die Frauen und Männer waren sofort bereit, zu singen. Emma sagte nur, es sei schade, daß kein Tenor erschienen und von den Bässen nur Otto Lindner da war.

„Dann muß eben ich für die Tenore herhalten“, sagte ich und bat um die Noten. Bereitwillig wurden mir drei Bücher entgegengestreckt.

Die Sänger schlugen an — welches Lied, weiß ich nun nicht mehr — und ich bemühte mich, mitzukommen, mußte es aber aufgeben, denn zuzuhören war ein viel größerer Genuß. Die Stimmen klangen typisch mit einem jugendlichen Glanz, wunderbar rein, es war kein laienhaftes farbloses Geleier, worauf ich mich ingehem vorbereitet hatte. Es gab Verbeben und Anschwellen, forte und piano, und über allen Stimmen schwebte Emmas schöne Bruststimme. Kein Wunder, daß sie den Gesang lenkte und beherrschte. Die Frauen — Elvira Wilhelm, Anna Mattheis, Frieda Neumüller und die andern — saßen durcheinander, nicht nach Stimmen gruppiert, aber jede sang ihre Partie, und nichts konnte sie davon abbringen.

„In den verbreiteten Volksliedern“, erklärte Emma, „wie z. B. Im schönsten Wiesengrunde“ sind die Stimmen sozusagen traditionell, und solche Lieder machen uns keine Schwierigkeiten.“

„Auf Ihrem Singplan sehe ich aber Lieder sowjetdeutscher Tondichter, solcher wie Eduard Schmidt, Edwin Fritzer u. a. Wie sieht es da mit der Stimmenführung aus?“

„Unser Ensemble wurde sehr bald bekannt, auch außerhalb des Gebiets. Bereits 1976 besuchten wir Dsheskasgan, sangen für die Arbeiter des Kupferkombinats, für

die Bergarbeiter von Nikolski, führen zu den Geflügelzüchtern von Trangalyk, erhielten Einladungen von anderen Orten, besuchten das Gebiet Karaganda, mit einem Wort, wir entfalteten eine rege Konzerttätigkeit. Und so kam es, daß auch die Komponisten von uns hörten. Eduard Schmidt schickte uns das Lied von der Gitarre zu den Worten von Alexander Reimgen, Edwin Fritzer schrieb uns aus Togliatti und ließ uns seine Bearbeitungen von Volksliedern zukommen.“

Als Bestätigung sang das nicht volle Ensemble das Lied „Sing, Gitarre“ — zweistimmig. Eduard Schmidt hätte gestolzt vier Stimmen schreiben können, die Sänger hätten es genau so gut geschafft.

„Leider können wir Ihnen heute unser Männerquartett nicht zeigen. Es hat immer großen Erfolg. Unter den Zuhörern sind nicht nur Deutsche, wir beteiligen uns ja auch an allgemeinen Konzerten des Kulturhauses. Das Quartett, wie übrigens auch das ganze Ensemble, erntet immer begeisterten Beifall.“

Wahre Kunst ist eben allen verständlich, unabhängig von der Sprache. Und diese Tatsache ist, meiner Meinung nach, besonders für unser Kasachstan Publikum kennzeichnend: hier leben und arbeiten so viele verschiedene Völker nebeneinander, sie werden zu einem achtungsvollen Verhalten zu einer beliebigen nationalen Kultur erzogen.

„Unser Ensemble leistet ohne Zweifel seinen Beitrag zur internationalen Erziehung der Werktä-

tigen der Stadt, und wir genießen weitgehende Unterstützung der Leitung des Truists „Pribalchachstroj“ und des Stadtparteikomitees. Tamaia Jeshowa, Sekretärin des Stadtparteikomitees, ist stets im Bild unserer Anliegen, und wenn wir damit zu ihr kommen, wissen wir, daß die Schwierigkeiten, die immer wieder auftauchen, geregelt werden.“

„Unsere Ensemblemitglieder sind bemüht, Nachwuchs heranzuziehen. Dazu gibt es einige Voraussetzungen: Die Bearbeitungen von Volksliedern, die der Komponist Fritzer und einige andere Komponisten machen, modernisieren das Volkslied, bringen neue Rhythmen und Harmonien hinein — gerade das, worum sich die Jugend reißt. Meinetwegen mögen sie diese Lieder auf ihre Art singen, sie sollen nur zu uns kommen, wir werden ihnen unsere Erfahrungen nicht vorenthalten.“

Es sei noch hinzugefügt, daß das Ensemble Anwärter für den hohen Titel Volkskollektiv ist und daß der diesbezügliche Beschluß der dafür zuständigen Instanzen in der Hauptstadt der Republik in nächster Zukunft gefaßt werden soll.

Artur HÖRMANN,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Gebiet Dsheskasgan